



Antragsmappe

4. Schüler:innenparlament

(Stand 15. April. 2024)

1.	Unsere Gesundheit ist auch wichtig!!!	4
2.	„Mehr Aufklärung, mehr Neutralität! “	6
3.	Notenroulette: Die Kunst der fairen Leistungsbewertung	8
4.	Verpflichtende Doppelkorrektur bei einer negativen Sprach-Matura	9
5.	Der Weg zur Europäischen Schule	10
6.	Diplomarbeit auch alleine!	12
7.	Ausgleich für Wiens Schüler und Schülerinnen	13
8.	Eine LSV die hackelt!	14
9.	Natur und Umwelt	16
10.	Aufklärungsunterricht genau wie 1990	17
11.	SIP – aber richtig!	18
12.	Lehrpersonenkompetenzen	20
13.	Freiwilligen Kochunterricht für alle!	21
14.	Lehrer:in, aber attraktiv!	22
15.	Ethik für alle	23
16.	Bildungssystem 2.0	24
17.	#DeineStimmeZählt	26
18.	Politische Bildung als Pflichtfach	28
19.	Wirtschafts- und Finanzbildung	29
20.	Matura der Zukunft	30
21.	Schule trifft Europa: Gemeinsam lernen, gemeinsam wachsen!	31
22.	Wann kommen wir in der Zukunft an	33
23.	360° Feedback an Schulen	34
24.	Stabil- stabiler-Stabile Seitenlage	35
25.	Methodenvielfalt im Unterricht	36
26.	B steht für Berufsbildend	37
27.	Praxisnähe: Auch in BMHSen!	38
28.	Du bist nicht du wenn du hungrig bist	39
29.	Sei eine Avocado!	40
30.	LSV-Arbeit muss kein Geheimnis sein!	41
31.	Einzelne Klassen überspringbar machen	43
32.	Mit vollem Magen lernt sichs nicht!	44
33.	Schulsport an die Interessen der Schülerinnen und Schüler anpassen	45
34.	Richten wir den Blick in die Ferne!	47
35.	Modernisierung des Notensystems	48
36.	Bildung über Finanzen: Eine Investition in die Zukunft	49
37.	Softskills in die Schule	51
38.	Spezialisierung in der Oberstufe - Mach dir Schule wie sie dir Gefällt	52
39.	Modulsystem jetzt!	54
40.	Gläserne Note	55

Antrag

41.	Antisemitismus, Islamophobie und Rassismus an Schulen stoppen!	56
42.	Fürs Leben lernen statt Formeln durchkauen!	57
43.	Gewählt, und nun?	59
44.	Brauchen Frauen auch Rechte?	60
45.	Neurodiverse Schüler: innen sind auch Schüler: innen	61
46.	Schwäche zeigen, Stärker werden!	62
47.	Be proud of who you are	63
48.	Ich heiße Johanna und nicht Johannes!	64
49.	Echte Gleichberechtigung im Klassenraum.	66
50.	Mitbestimmung auf allen Ebenen.	68
51.	Frontalunterricht ist sowas von out!	69
52.	Licht an in dunklen Zeiten!	70
53.	Soziale Gerechtigkeit beginnt in der Schule	71
54.	Eine Beurteilung so individuell wie wir?	72
55.	Bewegt den Steinzeitdrachen Schule in die Zukunft	73
56.	Weg mit Integralen, her mit Integration	74

1. Unsere Gesundheit ist auch wichtig!!!

Antrag von: **Dejana Leimegger**, Ammerlinggym | **Marie Charwat**, KMD Herbststraße | **Mahmoud Abd El Naby**, BS für EVITA

Mentale Gesundheit, Gewalt an Schulen sowie Cybermobbing sind Themen, die wir schon sehr lange in den Schulen Wiens mitbekommen. Schule soll ein Ort sein, an dem wir uns wohlfühlen können und nicht mit der Angst leben müssen physisch als auch psychisch verletzt zu werden. Wir möchten uns dafür einsetzen, dass die Probleme der Schüler:innen Wiens endlich ernstgenommen werden. Momentan ist vielen Entscheidungsträger:innen die Ernsthaftigkeit der Lage nicht klar. Wir glauben, dass Schüler:innen profitieren können, wenn das Schulsystem bei dem Thema Mentale Gesundheit nicht mehr weg schaut. Die Aufmerksamkeit aller muss auf den wichtigsten Aspekt des eigenen Wohlbefindens gelenkt werden: die mentale Gesundheit.

Die alarmierend hohe Anzahl von Selbstmorden unter Jugendlichen macht die Bedeutung der mentalen Gesundheit an Schulen noch dringlicher. In einer Zeit, in der Stress und Druck auf uns lasten, müssen Schulen nicht nur als Bildungseinrichtungen fungieren, sondern auch als Schutzräume für ihre seelische Gesundheit. Es ist unerlässlich, dass Schulen in Wien gezielte Programme zur Unterstützung der mentalen Gesundheit einführen und professionelle Hilfe bereitstellen, um den Jugendlichen zu helfen, mit ihren emotionalen Herausforderungen umzugehen. Die Förderung der mentalen Gesundheit an Schulen ist ein wesentlicher Schritt, um die traurige Realität der Selbstmorde unter Jugendlichen in Wien zu bekämpfen und das Wohlergehen unserer kommenden Generationen zu sichern.

Die aus der vernachlässigten mentalen Gesundheit resultierende Gewalt an Schulen ist nur eines der Symptome. Von verbaler bis hin zu physischer Gewalt sind Schülerinnen und Schüler leider oft Opfer dieser Vorfälle. Von rund 1900 Schulsuspendierungen im Schuljahr 2022/23 stammen 814 aus Wien. Es ist entscheidend, dass Schulen, Lehrkräfte und Eltern zusammenarbeiten, um eine sichere Umgebung zu schaffen, in der alle Kinder und Jugendlichen frei von Angst lernen können. Präventive Maßnahmen, wie die Förderung von sozialen Kompetenzen und Konfliktlösungsstrategien, Ausbau von Schusupportpersonal, sowie eine konsequente Intervention bei Vorfällen, sind unerlässlich, um Gewalt an Schulen in Wien einzudämmen und das Wohlergehen der Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten.

Wir alle haben andere Schwächen und Stärken. Die Schule soll uns individuelle Hilfsmittel liefern, damit wir uns weiterentwickeln und verwirklichen können. Der nächste große Schritt hierfür wäre die mentale Entlastung der 250.000 Schülerinnen und Schülern Wiens.

Die Farben eines JEDEN sollen im Schulsystem leuchten!

Forderungen:

- Ausbau von Schulsozialarbeiter:innen auf mindestens ein Schulsozialarbeiter bzw. eine Schulsozialarbeiterin pro Schule.
- Ausbau der Schulpsycholog:innen an Wiener Schulen
- Ausbildung des Lehrpersonals, um Gewalt in der Klasse und Symptome psychischer Probleme frühzeitig erkennen zu können.
- Mehr Workshops mit neuen Themen im Bereich der Mentalen Gesundheit, sowie Cybermobbing, im Bezug von Gefahren im Internet
- Schulsuspendierungen dürfen nur als letztes Mittel und nicht als Strafmaßnahme angewendet werden. Schulsuspendierungen müssen außerdem von der Bildungsdirektion einzeln evaluiert werden.
- Freiwillige Möglichkeiten schaffen, sich an Vertrauenslehrpersonen, die regelmäßige Seminare zum Thema psychische Erkrankungen bekommen, zu wenden
- Rasches und konsequentes Eingreifen der Schule bei Auftreten von Vorfällen in der Schule.
- Niederschwellige Anlaufstellen für Schüler:innen schaffen, die in der Schule von Mobbing, Diskriminierung oder anderen Formen von Gewalt betroffen sind.

2. „Mehr Aufklärung, mehr Neutralität!“

Antrag von: **Abd Al Majeed Abo Hassan** | HTL 16 **Ismail Ulubas** HTL 10 | **Sophie Wöhner** HLW 23

Da in den letzten Jahren besonders viele Konflikte, Naturkatastrophen und Kriege geschehen sind, braucht die neue, junge Generation eine dementsprechende Aufklärung bezogen auf diese Themen. Sie sollten in der Schule diskutiert und ausgearbeitet werden. Besonders in Fächern wie Geografie, Geschichte, Wirtschaft und Politik, ist es von hoher Bedeutung, dass die Lehrkräfte aktuelle Themen in den Unterricht einbinden. Außerdem wecken solche auch das Interesse von SchülerInnen und stärken ihr Allgemeinwissen, da sie sich mit den neuesten Themen beschäftigen und oftmals dadurch im Unterricht mehr mitmachen.

Zudem werden derzeit viele „Fake-News“ oder einseitige Ansichten durch soziale Medien und deren Algorithmen verbreitet. Dadurch lässt sich um den User herum eine Echo-Chamber bilden, welche dann nur mehr dieselben Informationen beinhaltet. Aus diesem Grund hat die neutrale Sichtweise und Aufklärung in der Schule eine hohe Priorität. Diese soll zusätzlich durch Schulungen des Lehrpersonals gestärkt werden. Das dient dazu, dass SchülerInnen sich durch mögliche Diskussionen und Gespräche unbeeinflusst eine eigene Meinung bilden können.

Ein weiterer wichtiger Punkt sind die Spendenaktionen zu diesen Themen, da nicht nur diskutiert, sondern auch etwas dafür getan werden sollte, um die Lage in den jeweiligen Krisengebieten, wenn möglich, zu verbessern. Dies trägt dazu bei, dass das Empathie-Empfinden der SchülerInnen steigt und gebildet wird. Zudem werden SchülerInnen durch die Aufklärung möglicherweise in ihrem Konsum nachsichtiger, und entwickeln ein anderes Weltbild.

Forderungen:

- Aktuelle Themen sollen besonders in Fächern im Bereich Geographie, Geschichte, Wirtschaft und Politik miteinbezogen werden
- Neutrale, objektive Aufklärung über Konflikte, Krisen und Kriege (dies soll durch Schulungen für Lehrkräfte gesichert werden)

Antrag

- Im Zusammenhang mit der Aufklärung über in FP1 genannte Themen auch zum Spenden aufrufen und darüber informieren

3. Notenroulette: Die Kunst der fairen Leistungsbewertung

Antrag von: **Finn Enzi**, GRG7 Kandlgasse | **Ella Torosian** GRG7 Kandlgasse

Ein schlechtes *Genügend* oder doch ein gutes *Nicht genügend*?

Diese Frage stellen sich nicht nur unzählige Lehrer*innen, sondern auch die meisten Schüler*innen vor jedem Notenschluss. Diese Ungewissheit führt zu Frustration, da bei dieser Entscheidung für uns als Schüler*innen viel auf dem Spiel steht.

Um diesem Problem entgegenzuwirken, sind klare Richtlinien und Kriterien für die Notenvergabe essenziell. Die Offenlegung von sog. *privaten Aufzeichnungen* im Zweifelsfall werden dazu beitragen, dass Schüle*innen besser verstehen, wie ihre Leistungen bewertet werden, und somit den Lernprozess besser nachvollziehen können. Dies würde zudem die Motivation der Schülerinnen stärken, da sie wissen, welche Anforderungen erfüllt werden müssen, um bestimmte Noten zu erreichen.

Die individuelle Bestimmung des ungefähren prozentualen Gewichtes von *'besonderen mündlichen Leistungsfeststellungen, besonderen schriftlichen Leistungsfeststellungen, besonderen praktischen Leistungsfeststellungen, besonderen graphischen Leistungsfeststellungen, sowie die Feststellung der Mitarbeit der Schüler im Unterricht'* nach §3 der LBV zu Beginn des Semesters ist in allen Fächern unabdinglich.

Forderungen:

- Wir fordern die Offenlegung aller Aufzeichnungen zur Mitarbeit der Lehrkraft im Zweifelsfall einer negativen Note.
- Wir fordern eine ungefähre (Spielraum von 10%) prozentuale Bestimmung aller Leistungsfeststellungen nach §3 der LBV zu Beginn jedes Semesters in schriftlicher Form in jedem Unterrichtsfach.

4. Verpflichtende Doppelkorrektur bei einer negativen Sprach-Matura

Antrag von: **Maximilian Pech**, Kollegium Kalksburg

Benotung, ein zentraler Punkt in unserem Schulsystem, der für uns alle von enormer Bedeutung ist. Noch größer wird diese Gewichtung selbstverständlicher Weise bei unseren letzten Prüfungen, der Matura.

Jedoch hängt unsere Note zu sehr an der subjektiven Interpretation einer einzelnen Lehrperson. Vor allem in Deutsch aber auch in anderen sprachlichen Fächern hat die Lehrkraft trotz einer einheitlichen Skala einen gewissen Spielraum, in dem sie willkürlich agieren kann. Nicht zu vergessen ist ebenfalls, dass in Meinungsorientierten Texten diese keine Veränderung der objektiven Benotung hervorrufen sollte.

Aus diesem Grund sollte eine negative Matura in diesen Fächern durch eine andere Lehrperson doppelt korrigiert werden. So könnte man die Fairness der Überprüfung besser sicherstellen und die Zentralmatura wäre wieder ein bisschen zentraler.

Deshalb fordere ich, eine verpflichtende Doppelkorrektur einer negativen sprachlichen Matura durch eine andere Lehrperson, sofern dies von der Schülerin oder dem Schüler gefordert wird.

Forderungspunkte:

- Verpflichtende Doppelkorrektur, bei einer negativen Benotung einer Sprach-Matura, durch eine neue Lehrperson auf Anforderung des/der Schüler:in.

5. Der Weg zur Europäischen Schule

Antrag von: **Frederik Witjes**, BGRG8 Albertgasse | **Anselm Husz**, BHAKWIEN 22 | **Hakem Kasem**, GRG5 | **Lorenz Unger**, GRG19 | **Lisa Gubler**, pG Infinum | **Flora Majcen**, EVGYM

Die Europäische Union beeinflusst den Alltag junger Menschen in vielerlei Hinsicht, konditioniert deren Lebensrealitäten und bietet Chancen und Möglichkeiten, unterdessen das europäische Gefühl der Einheit und der länderübergreifenden Zusammenarbeit immer mehr in den Hintergrund gerät und dem eigentlichen Einführungsgrund opponiert. Anstatt einheitliche Standards zu fördern, den transnationalen Kontakt zu vereinfachen und die politische Identifikation zu den Entscheidungsträgern sicherzustellen, stagnieren wir in Reformüberlegungen, erschaffen nationale Einzellösungen und daraus resultierend ein Europa des Einzelnen.

Allen voran Jugendlichen entgehen durch die zunehmende Bürokratisierung von Vorgängen und dem Dissens der Kompetenzträger über Optimierungsprozesse Möglichkeiten und Perspektiven, die nicht nur eine persönliche Weiterentwicklung torpedieren, sondern uns als Einheit schwächen, betrachtet man das entgangene Potential.

Ein gebildetes Europa arbeitet nicht nur die länderspezifische Historie und Gegenwart auf, sondern forciert das Erlernen der europäischen Geschichte und der Entwicklungen der Einzelstaaten an Schulen, um zum einen unsere durchaus vielschichtige Vergangenheit zu beleuchten und zum anderen auf aktuelle Vorgänge aufmerksam zu machen und zu sensibilisieren.

Ein gemeinsames Europa sollte nicht nur maßgebliche Prozesse standardisieren, hingegen vielmehr nuanciert Mindestnormen etablieren, wobei dies vorrangig Bildungseinrichtungen betrifft, werden die Sprachvielfalt sowie die diversen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten berücksichtigt. Projekte wie Erasmus+ erleichtern die grenzüberschreitende Kollaboration, doch erschweren die uneinheitlichen Abschlussniveaus die Einbindung einzelner Gruppen und verringern den Wirkungsgrad. Wie die Einführung der Zentralmatura in Österreich zeigt, bewähren sich normierte Abschlussprüfungen und obstruieren die Entstehung von Bildungsgefällen und Prüfungstourismus. Weiters gilt es soziökonomischen Unterschiede abzufangen und die Förderungsmöglichkeiten treffsicherer zu gestalten.

Es braucht also eine wirkliche europäisierte Bildung, gemeinsame Standards und mehr Kontakt mit anderen Ländern.

Forderungen:

- Wir fordern, das bestehende Curriculum um weitere Schwerpunkte hinsichtlich der europäischen Geschichte sowie einzelner aktueller Entwicklungen der Mitgliedstaaten zu ergänzen.
- Wir fordern eine schrittweise Standardisierung der Abschlussprüfungen, sowie des Lehrplans bezüglich gleichwertiger Lehrfächer auf europäischer Ebene.
- Wir fordern den niederschweligen Ausbau des Erasmus+ Projekts samt Informationskampagnen, ebenso wie die Subventionierung des Programms für ökonomisch benachteiligte Familien.

6. Diplomarbeit auch alleine!

Paul Harms, HLTW13 Bergheidengasse

Viele Schülerinnen und Schüler der BMHS gehen nach der Matura ins Studium. Im Studium erwarteten einen dann Bachelorarbeit, Meister und für die Streber auch die Doktorarbeit. Was haben all diese Arbeiten gemeinsam? Man schreibt sie alleine. Die Diplomarbeit der BMHS muss aber gemeinsam geschrieben werden. Gemeinsam schreiben hat mehrere Nachteile: Viele finden sich in Gruppen wieder mit denen sie nix anfangen können, wenn ein Schüler oder Schülerin durchfällt, gibt man im Endeffekt eine nicht fertige Diplomarbeit ab was für viele keine Option ist und eine Themenfindung mit denen mehr alle zufrieden ist oft schwer. Man kann diesem vorbeugen, aber nur mit einer offiziellen Bestätigung der Direktion. Wie dem nicht erteilt wird, muss man oft die Nachteile der Zusammenarbeit aushalten. Lösung: Wie in der AHS (VWA) allein schreiben dürfen und Teamarbeit als Option lassen. Deshalb diese Forderungen für Wiener Schulen:

Forderungen:

- Diplomarbeiten der Schülerinnen und Schüler der BMHS müssen nicht mehr im Team geschrieben werden, ohne die ausdrückliche Erlaubnis der Direktion.
- Schülerinnen und Schüler, die Ihre Diplomarbeit der BMHS alleine schreiben, um es mehr an das Studium anzugleichen, sollten unterrichtet werden, über die unterschiedlichen wissenschaftlichen Arbeitsmethoden, die man bei einer Diplomarbeit anwenden kann.

7. Ausgleich für Wiens Schüler und Schülerinnen

Antrag von: **Konstantin Kronberger**, GRg3 Kundmanngasse

Viele Wiener Schülerinnen und Schüler waren auf der Schullandwoche. Das Ziel dieser Schullandwoche ist, dass alle Schüler und Schülerinnen aus Wien eine Woche mit der Klasse ans Land fahren, um es besser kennenzulernen und für eine Woche aus der Stadt zu kommen.

Für alle Schüler und Schülerinnen aus den anderen Bundesländern gibt es die so genannte "Wien-Aktion" des Bildungsministeriums. Dabei handelt es sich um eine einwöchige Reise nach Wien. Das Ziel ist, dass alle Schüler und Schülerinnen unsere Bundeshauptstadt kennenlernen.

Zwischen der Reise nach Wien und der Schullandwoche gibt es jedoch einen wesentlichen Unterschied. Die Reise nach Wien wird vom Bundesministerium organisiert und finanziell unterstützt, während Schullandwochen von der Schule organisiert und von den Eltern gezahlt werden müssen.

Diese Ungerechtigkeit muss ausgeglichen werden, und den Schüler und Schülerinnen Wiens ein Ersatzprogramm, wie beispielsweise eine Schullandwoche, Skikurs oder eine Städtereise, angeboten werden sollen.

Forderung:

- Schaffung eines Angebots einer Alternative zu der Wien-Aktion für Wiener Schüler und Schülerinnen

8. Eine LSV die hackelt!

Antrag von: **Frederik Witjes**, GRG8 Albertgasse | **Amir Salman**, GRG21 | **Lorenz Unger**, GRG19 | **Victoria Korbiel**, GRG5 | **Lisa Gubler**, pG Infinum | **Louis Oberhammer**, pG Theresianum | **Deniz Helienek**, GRG22 | Arman Shariat, VBS Akademiestraße

6 von 24. Oder für die die Mathe können: $\frac{1}{4}$

So viele Leute haben dieses Jahr tatsächlich in der LSV gearbeitet. Und das ist einfach nicht genug. In jedem der Referate der LSV hat mindestens die Hälfte der Personen nicht ihren Teil der Arbeit gemacht. Und doch musste diese Arbeit gemacht werden. Und das wurde sie. Von 6 Leuten.

Dabei haben alle Mandatar:innen der LSV davor mehrere Monate intensiven Wahlkampf betrieben, sich mit Wiens Schulsprecher:innen getroffen, Events veranstaltet und um jede Stimme gekämpft. All das, nur um dann nichts zu machen? Das brauchts nicht, und daran muss sich was ändern!

Zum Arbeiten zwingen kann man niemanden, was man aber machen kann, ist die Leute die konsequent nicht ihre Pflichten einhalten öffentlich darauf anzusprechen, und so hoffentlich zu einer Verbesserung der Arbeitsweise führen. Denn wenn Wiens Schüler:innen tatsächlich das Recht haben von ihren gewählten Vertreter:innen Auskunft über deren Aktivitäten zu verlangen, fühlen sich diese vielleicht auch dazu verleitet mehr zu machen.

Desweiteren sollten die LSV-Mandatar:innen dazu verpflichtet sein, zweimal im Jahr einen Bericht über ihre Arbeit zu veröffentlichen, in dem detailliert dargestellt wird, wie und ob sie ihr Arbeit in der LSV verrichten. Hierbei ist es besonders wichtig, dass der zweite dieser Berichte vor der Wahl der nächsten LSV veröffentlicht wird, um Schulsprecher:innen einen Einblick zu geben, wer tatsächlich seine Arbeit erledigt.

Und der dritte Punkt erklärt sich im Grunde von selbst, die LSV hat eine interne Geschäftsordnung, die regelt, wie sie operiert, diese zu veröffentlichen würde Transparenz und Vertrauen in die LSV stark fördern, und sie somit besser gewappnet machen um Wiens Schüler:innen gscheit zu vertreten.

Also lasst es uns zusammen angehen, weil Wiens Schüler:innen haben besser von ihrer Vertretung verdient!

Forderungen:

- Jedes aktive Mitglied der LSV hat auf Anfrage von 3 oder mehr Schüler:innen zu jedem Zeitpunkt Auskunft über seine:ihre LSV-Arbeit in den letzten 30 Tagen zu geben.
- Jedes aktive Mitglied der LSV hat zweimal im Jahr von sich aus einen Bericht über seine:ihre Tätigkeit in der LSV zu verfassen, der erste hat in der letzten Schulwoche vor den Wiener Semesterferien, der zweite spätestens eine Woche vor der Wahl der nächsten LSV zu erscheinen.
- Die LSV hat ihre interne Geschäftsordnung öffentlich zu machen.

9. Natur und Umwelt

Antrag von: **Viktoria Chludzinski**, Caritas Seegasse 30

Mülltrennung, ein wichtiges Thema was vielleicht nicht an vielen Schulen besprochen wird und welche Auswirkungen es hat. In manchen Haushalten achten die Eltern nicht drauf und die Kinder lernen es nie. Die Schule sollte nicht nur ein Ort sein, wo man Sachen für die Uni oder für die Ausbildung lernt, sondern sollte auch ein Ort sein, wo man Sachen fürs Leben lernt und wie man mit bestimmten Sachen richtig umgeht. Ein Thema wie Umweltschutz sollte in der Schule angesprochen werden, weil es wichtig ist, dass wir alle lernen, wie wir unsere Umwelt schützen können. Es ist eine Chance, nachhaltige Praktiken zu fördern und unsere Umweltbelastung zu reduzieren. Natur an der Schule ist ebenso ein wichtiges Thema. Paar Pflanzen in dem Klassenraum können so viel bewirken, wie eine positive Atmosphäre, verbessern die Luftqualität, erhöhen die Luftfeuchtigkeit und können das Wohlbefinden sowie die Konzentration verbessern. Wir als Schüler sitzen so viele Stunden pro Tag in einem Raum und haben meistens nur die Möglichkeit in einer Freistunde rauszugehen. Schule sollte auch eine gute Umgebung anbieten, nicht nur gute Ausbildung.

Forderungen:

- Workshops zu Thema Umweltschutz
- Förderung von Pflanzen im Klassenraum
- Mehr Grundfläche auf dem Schulgelände

10. Aufklärungsunterricht genau wie 1990

Antrag von: **Janina Gagliano**, BAfEP21 Patrizigasse

Der Aufklärungsunterricht meiner bisherigen Schullaufbahn für euch zusammengefasst:

Insgesamt rund 5 Stunden in 12 Schuljahren. 5 Stunden!

3 Stunden davon in der Volksschule. Ich war 10 Jahre alt: Wie entstehen Kinder? Was bedeutet Regelblutung?

2 Stunden von diesen 5 in der Unterstufe. Dort war ich ganze 2 Jahre älter: Wie werde ich nicht schwanger? Wie wertvoll ist die Jungfräulichkeit?

In diesen 5 Stunden habe ich alles über den Geschlechtsverkehr zwischen Menschen gelernt. Ich habe alles über die Bandbreite an Verhütungsmethoden gelernt. Mir wurde bewusst gemacht, dass es nicht nur Geschlechtsverkehr zwischen heterosexuellen Personen geben kann. Generell wurde das Thema LGBTQI+ ausreichend behandelt und durchgenommen. Auch über die möglichen Krankheiten, die bei Geschlechtsverkehr übertragen werden können, habe ich genug gehört und weiß, wie ich mich davor schützen kann.

Schön war's!

Meiner Meinung nach, ist der Aufklärungsunterricht in Österreich auf einem Standard wie er sehr wahrscheinlich schon 1990 war. Es gehört nicht nur der Lehrplan in Mathematik oder Biologie laufend erneuert, sondern man darf vor allem solche Themenbereiche, wie den Aufklärungsunterricht, nicht schleifen lassen. Es gibt so viele Sachen, die sich in den letzten Jahren getan haben! Die Medizin entwickelt sich von Tag zu Tag weiter, genauso wie unsere Gesellschaft. Wir leben mittlerweile im Jahr 2024, und daran sollte sich auch der Aufklärungsunterricht anpassen.

Forderungen:

- Schüler_innen sollen alle 2 Jahre einen Aufklärungsunterricht in der Schule besuchen
- Intensivere Behandlung von Themen, wie sexuell übertragbare Krankheiten, LGBTQI+ und die Auswahl und der Gebrauch von Verhütungsmittel
- Stetig Aktualisierter und zeitgemäßer Aufklärungsunterricht

11. SIP – aber richtig!

Antrag von: **Lorenz Unger**, GRG 19 | **Karia Acaris**, De La Salle Marianum | **Anselm Husz**, BHAKWIEN22 | **Alexis Küntzel**, GORG 20 | **Arman Shariat**, VBS Akademiestraße | **Flora Majcen**, EVGYM | **Louis Oberhammer**, pG Theresianum | **Frederik Witjes**, BGRG8 Albertgasse

Das SIP. Der Anlass zu dem sich die interessierten Schüler:innen 4-mal im Jahr treffen, um über Veränderungen in der Schule zu fantasieren. Denn leider wird dieses Zusammentreffen nur zu gerne als Wahlkampf oder Networking-Event missbraucht.

Einige Wochen vor dem ersten SIP dieses Schuljahres kam von einer Organisation der Vorstoß, das Wiener Schüler:innenparlament gesetzlich zu verankern, dieser Vorstoß wurde von allen anderen Organisationen, und einer unglaublichen Mehrheit der Wiener Schüler:innenvertreter:innen stark unterstützt, und es wurde allseits gehofft, dass der Vorstoß funktioniert.

Doch leider nahm die Professionalität und der gute Wille in diesem Thema schnell ab, und es ging den Initiator:innen nicht mehr darum, das Schüler:innenparlament zu verankern, sondern nur noch um Wahlkampf und Selbstdarstellung. Es wurden dramatische Reels gedreht, Grafiken von Landtagsabstimmungen veröffentlicht, wie man es sonst nur aus reißerischen Schlagzeilen kennt, und ein offener Brief ins Leben gerufen, der komplett am Problem vorbeigeht, und in Teilen mit Halbwahrheiten gespickt ist. Das einzige, was nicht passiert ist? Ehrliche Gespräche mit der LSV oder anderen Organisationen.

Es ist ein unglaubliches Privileg, dass wir hier die Möglichkeit haben, in der Form von Schüler:innenparlamenten unsere Ideen einzubringen, aber gerade ist das SIP weit davon entfernt seiner Bestimmung gerecht zu werden, vor allem, was die Endfassung vieler Anträge betrifft. Denn während die Anträge fast immer inhaltlich gut und wichtig sind, sind die Forderungspunkte oft vage, unübersichtlich gestaltet, und befinden sich fast nie im Einflussbereich der LSV oder des Gemeinderats bzw. Landtags. Und dass, obwohl das Schüler:innenparlament so viel Potential für wichtige Forderungen hätte!

Deswegen ist es extrem wichtig genau hier, mit Reformen anzusetzen, und laden hierzu alle Organisationen und Privatpersonen herzlich ein. Denn man kann nur wirklich etwas verändern, wenn man zusammenarbeitet, und egoistische Gedanken wie einen Wahlkampf, für die langfristigen und bedeutenden Veränderungen beiseitelegt!

Forderungen:

- Wir fordern die LSV Wien auf, einen Plan zu entwickeln, wie Anträge des Schüler:innenparlaments in eine den Anforderungen des Wiener Gemeinderats und Landtags würdige Form gebracht werden sollen.
- Wir fordern die LSV Wien auf, die in vielen Teilen fragwürdig formulierte Geschäftsordnung des Wiener Schüler:innenparlaments zu überprüfen und Verbesserungsvorschläge in Form von GO-Anträgen einzubringen.
- Wir fordern die LSV Wien auf, sich, sowohl bei anderen LSVen als auch generell über alternative (v.a. digitale) Möglichkeiten der Antragseinreichung vor Ort und der Abstimmungsprozedur zu informieren und eine mögliche Umsetzung in Wien zu prüfen.

12. Lehrpersonenkompetenzen

Antrag von: **Marie Charwat**, KMD Herbststrasse

Derzeit werden pädagogisch praktische Ausbildung und Weiterbildung sowie Überprüfung der aktuellen Kompetenzen der Lehrkräfte in Klassenzimmern vernachlässigt. Diesem Zustand kann man entgegenwirken, indem bereits vor dem Antritt eines Lehramtsstudiums ein pädagogischer sowie fachorientierter Test durchgeführt wird. Des Weiteren wären mehr Praxis während und ein weiterer Test nach der Hälfte des Studiums zu empfehlen. Außerdem sollen alle drei Jahre Überprüfungen über die pädagogischen Kompetenzen einer Lehrkraft im Klassenzimmer, sowohl in einem Gespräch mit den Schüler:innen, als auch von einem außenstehenden Prüfer durchgeführt werden. Sollte die Lehrperson die geforderten Fähigkeiten nicht erfüllen, muss er verpflichtend an pädagogischen Fortbildungen teilnehmen. Zusätzlich sollten Berufstätige, bevor sie in einer Schule unterrichten dürfen, eine pädagogische und rhetorische Prüfung absolvieren müssen. Lehrpersonen sollte bewusst sein, dass sie die Verantwortung für die Bildung und Weiterentwicklung junger Menschen haben.

Forderungen:

- Einen fachorientierten und pädagogischen Eignungstest vor Studienantritt.
- Mehr praxisbezogenen Unterricht während des Studiums: ein Monat pro Semester im Klassenraum, sowohl als Beobachter, als auch aktiv an der Unterrichtsgestaltung beteiligt.
- Nach der Hälfte des Studiums einen rhetorischen und sozialorientierten Test.
- Überprüfung der Fachkompetenz einer Lehrperson durch außenstehende Prüfer.
- Verpflichtung für Berufstätige, vor der Aufnahme des Lehramtes eine pädagogisch weitläufige Prüfung zu absolvieren

13. Freiwilligen Kochunterricht für alle!

Antrag von: **Paul Harms**, HLTW13 Bergheidengasse

„Gib einem Menschen einen Fisch, und er wird einen Tag lang satt sein. Lehre ihm das Fischen, und er wird sein Leben lang satt.“ Dieses alte Sprichwort kennt jeder, aber man kann es noch immer auch auf unsere Schulen auslegen. In einer idealen Welt gibt es garantierte und kostenlose Essensmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler. Man isst meist aber nur eine Mahlzeit am Tag in der Schule. Die meisten Schülerinnen und Schüler essen zuhause auch eine warme Mahlzeit. Nur kann nicht jeder kochen. Der/die Schüler:inn die nach der Schule nach Hause gehen kann und selbst ein leistbares, nachhaltiges und gesundes Essen kochen kann, der/die hat etwas fürs gesamte Leben gewonnen. Doch wie kommt es zu dieser Traumvorstellung? Uns Schüler:innen muss endlich die Möglichkeit gegeben werden in der Schule Kochen und Ernährungslehre zu lernen. Nicht nur die, die so wie ich für die Ausbildung machen, sondern jeder. Als Freifach, lehrt eine Lehrkraft oder jemand vom Elternverein den Schüler*innen gesundes, nachhaltiges und leistbares Kochen, um etwas wirklich Wertvolles fürs Leben zu lernen.

Forderungen:

- Wahlpflichtfach „Leistbare, nachhaltige und gesunde Koch- und Ernährungslehre“ an allen Wiener Schulen.
- Dieses Freifach soll auch in BMHSen mit Schwerpunkt Tourismus oder Wirtschaft angeboten werden, weil der Kochunterricht dort meist nicht auf alltägliches Kochen, sondern auf gastronomisches Kochen ausgelegt ist.
- Schulen, die keine Ausstattung für so ein Wahlpflichtfach haben, haben die Aufgabe einen geeigneten Raum für den Unterricht zu finden.
- Schulen, mit einer Küchenausstattung, müssen auf Anfrage ihren verfügbaren Küchenraum zur Verfügung stellen für Schulen, die keine Ausstattung für das Wahlpflichtfach „Leistbare, nachhaltige und gesunde Koch- und Ernährungslehre“ haben.

14. Lehrer:in, aber attraktiv!

Antrag von: **Paul Fischer**, Öffentliches Gymnasium der Stiftung Theresianische Akademie

Nein, dieser Antrag fordert nicht, dass unsere Lehrer:innen attraktiver werden sollten. Dieser Antrag fordert, dass es attraktiver sein soll, den Beruf des Lehrers bzw. der Lehrerin auszuüben.

Der Lehrkräftemangel ist vor allem in Wien ein großes Problem. Zu Schulbeginn hieß es, dass 200 Lehrkräfte noch fehlen würden. Die Schulen mit Quereinsteiger:innen zu füllen, die oft kaum eine pädagogische Ausbildung haben, ist kurzfristig eine gute Idee, doch als nachhaltige Lösung nicht brauchbar.

Es gibt jedoch auch Bundesländer, bei denen das Problem bei weitem nicht so akut ist. Deshalb ist es wichtig, dass die Stadt Wien mit Prämien und Aktionen das Lehramt wieder attraktiv macht!

Forderungen:

- Die Stadt Wien soll Maßnahmen ergreifen, um das Lehramt in Wien zu attraktivieren.
- Einführung eines gratis Öffi-Tickets für Lehrpersonen.
- Parkpickerl für pendelnde Lehrer:innen übernehmen, sofern die Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nicht als rational zu betrachten ist.
- Bezahlung der Studiengebühren für Lehrpersonen, die nebenbei noch weiter studieren.

15. Ethik für alle

Antrag von: **Farah Denno**, BG13 Fichtnergasse

Es ist an der Zeit, dass Ethik nicht mehr nur als Ersatz für den Religionsunterricht betrachtet wird, sondern als ein Fach, das für alle Schülerinnen und Schüler zugänglich ist. In unserer Gesellschaft werden wir täglich mit moralischen Herausforderungen konfrontiert, und es ist entscheidend, dass wir die Werkzeuge besitzen, um diese Herausforderungen zu verstehen und angemessen darauf zu reagieren. Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass jede/r solche ethischen Grundwerte in der Schule erlernt. Ethik ist mehr als nur eine theoretische Konzeption. Sie ist eine praktische Anleitung für das Leben, die uns hilft, verantwortungsbewusste Entscheidungen zu treffen und die Welt um uns herum besser zu verstehen. Indem wir ethische Grundwerte in den Lehrplan integrieren, ermöglichen wir allen Schülerinnen und Schülern, ein starkes Fundament für ein moralisches und ethisches Bewusstsein aufzubauen. Der Ethikunterricht fördert nicht nur das Verständnis für ethische Prinzipien und Werte, sondern auch die Entwicklung von wichtigen Fähigkeiten wie kritischem Denken und der Analyse komplexer moralischer Fragen. Diese Fähigkeiten sind entscheidend für die persönliche Entwicklung und tragen dazu bei, dass unsere Gesellschaft von reflektierten und ethisch handelnden Bürgerinnen und Bürgern geprägt wird. Deshalb fordere ich das Wiener Schüler/innenparlament dazu auf, sich für die Einführung eines umfassenden Ethikunterrichts einzusetzen, der für alle Schülerinnen und Schüler zugänglich ist. Denn Ethik ist nicht nur für einige wenige, sondern für uns alle von großer Bedeutung.

Forderungen:

- Ethikunterricht soll für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend sein
- Ethikunterricht sollte als eigenständiges Fach in den Lehrplan integriert werden

16. Bildungssystem 2.0

Antrag von: **Sophie Wöhler**, HLW23 Sta. Chrisitana | **Levi Lansky**, VES Paulinengasse | **Clemens Schütz**, Grg23 Draschestraße | **Janina Gagliano**, BAfEP21 Patrizigasse

Vier Jahre Volksschule, vier Jahre Sekundarstufe I und dann vier oder fünf Jahre Sekundarstufe II: Mindestens zwölf Jahre lang passen wir (fast immer) brav im Unterricht auf, arbeiten mit und schreiben Schularbeiten und Tests. Am Ende dieser anstrengenden Zeit sind wir aber noch nicht ganz fertig: Denn es zählt nur unsere Leistung bei der Matura. Eine Leistung, die oft davon abhängt, wessen Eltern sich die kostspieligen Vorbereitungskurse leisten können und wessen nicht. Eine Leistung, die stark davon abhängt, wie wir uns an diesem Tag fühlen - ob uns schlecht ist oder ob wir vielleicht zu wenig geschlafen haben. Es ist Zeit, dass ein unabhängiges Gremium die Matura evaluiert und endlich darüber nachgedacht wird, wie wir die Matura reformieren und ein für alle Mal fairer machen können.

Selbst wenn wir die Matura geschafft haben, stellt sich immer noch die Frage, was wir mit unserem Leben machen wollen. 82% der Maturierenden haben Schwierigkeiten, zu entscheiden, was sie nach der Matura machen wollen. 42% sind sich über ihre eigenen Interessen unklar, 32% haben Schwierigkeiten sich einen Überblick über die vielen Angebote zu verschaffen und 31% haben Unklarheiten über die eigenen Fähigkeiten. Es gibt zwar Berufs- und Studienmessen, jedoch sind diese oft Werbe-, selten Informationsveranstaltungen. Jede_r Schüler_in verdient es, in diesem Bereich beraten zu werden - Schließlich wird diese Wahl über unser restliches Leben entscheiden. Viele beschließen dann ein Studium zu beginnen. Und auch hier zeigt sich wieder: Die Wertigkeit der Matura ist heute eine andere als früher. Mittlerweile befinden sich 70 Prozent der Studienanfänger_innen in zugangsgeregelten Einrichtungen. Eine absolvierte Matura führt also nicht automatisch zu einem Studium. Die, die es sich leisten können, geben oft mehrere tausend Euro für Vorbereitungs- und Sprachkurse aus. Doch, was ist mit denen, die es sich nicht leisten können? Soll wirklich der Reichtum der Eltern und nicht die eigene Leistung entscheiden, wer die Doktor_innen und Informatiker_innen von Morgen sind?

Forderungen:

- Die Zurverfügungstellung von beaufsichtigten Lernräumen an Schulstandorten
- Zusätzliche kostenlose Vorbereitungskurse für die Zentralmatura
- Es soll eine kostenlose Bildungs- und Karriereberatung für alle Schüler_innen Wiens geben.
- Langfristig soll die Matura an das Maturakonzept der AK angepasst werden: Maturant_innen sollen künftig ein fächerübergreifendes Abschlussprojekt erarbeiten. Das Maturazeugnis setzt sich aus der Benotung des Abschlussprojekts sowie dem Jahreszeugnis zusammen.

17. #DeineStimmeZählt

Antrag von: **Leon Rudan**, Neulandschule Grinzing | **Sophie Wöhner**, HLW23 | **Alper Gökçe**, BFI Margareten | **Levi Lansky**, VES

Du willst, dass deine Stimme zählt? Pech gehabt!

Jedes Jahr finden die Wahlen der Landes- und Bundesschüler_innenvertretung statt. Doch über 99,9% aller Schüler_innen Wiens sind von diesen Wahlen ausgeschlossen. In Wien wird die Landesschüler_innenvertretung nur von rund 160 Personen gewählt. Repräsentative Demokratie? Eher nicht so. Auf Bundesebene sieht es sogar noch schlechter aus: Nur 0,003% aller Schüler_innen wählen den_die Bundesschulsprecher_in, welcher aber 1,1 Millionen Schüler_innen vertreten soll.

Die LSV bzw. BSV wird aufgrund dieses Wahlprozesses von der Politik nicht ernst genommen, denn, eine Vertretung, die niemand kennt und nur von einem Bruchteil gewählt wird, kann die Interessen von Schüler_innen nicht vertreten. Damit unsere Ideen von der Politik auch wirklich gehört werden, brauchen wir eine direkt gewählte LSV bzw. BSV.

Die Direktwahl ist aber nur der erste Schritt in Richtung demokratische Schule.

2024 ist das Jahr der Wahlen, doch wenn wir ehrlich sind, wissen nur die wenigsten Schüler_innen über politische Prozesse in Österreich bzw. weltweit Bescheid. Die Schule sollte ein Ort sein, wo genau solche tagesaktuellen Themen behandelt werden. Es ist an der Zeit, dass Schüler_innen die Möglichkeit bekommen, politische Bildung nicht nur als Randnotiz, sondern als Pflichtfach in den Schulen zu erleben. Die Einführung des Schulfachs Politische Bildung ist keine Option mehr, sondern eine Notwendigkeit, um uns zu informieren und eine Generation an Politik interessierten Menschen zu bilden.

Viele Schüler_innenvertretungen veranstalten an der eigenen Schule Podiumsdiskussionen, wo Politiker_innen oder Entscheidungsträger_innen eingeladen werden und ihre Parteiprogramme vorstellen. Durch solche Veranstaltungen können den Schüler_innen die Parteien nicht nur näher gebracht werden, sondern sie haben auch die Möglichkeit, ihre eigenen Fragen zu stellen. Es sollte nicht die Aufgabe der Schüler_innenvertretung sein, sich um politische Bildung zu

Antrag

kümmern, sondern auch die der Schule. Podiumsdiskussionen sollten vor anstehenden Wahlen verpflichtend an allen Schulen veranstaltet werden.

Sorgen wir dafür, dass die Schule ein Ort wird, an dem demokratische und politische Prozesse gelehrt werden.

Es ist an der Zeit, dass #DeineStimmeZählt.

Forderungen:

- Vor Jeder Wahl soll an Wiener Schulen eine Podiumsdiskussion abgehalten werden, an der die Parteien, welche für die Wahl antreten, teilnehmen.
- Das Fach „Politische Bildung“ soll als Nebenfach in der Sekundarstufe I und II abgehalten werden. In diesem Fach sollen Parteiprogramme kritisch diskutiert, über demokratische Prozesse und über gesellschaftliche Strukturen aufgeklärt werden.
- Die LSV/BSV soll von allen Schüler_innen der Sekundarstufe II direkt gewählt werden.

18. Politische Bildung als Pflichtfach

Antrag von: **Dejana Leimegger**, Amerlinggymnasium

Demokratie lebt vom Mitmachen. Um genau das zu tun, muss man sich allerdings im Vorhinein mit der Politik auseinander gesetzt haben und lernen, was genau Demokratie ist und wie man seine eigene Stimme als Schüler einbringen kann.

Um sich aber eine Meinung über die Politik machen zu können, sollte man auch unterscheiden können, welche der Quellen, anhand dessen man die eigene Meinung basiert, auch wirklich echt und vertrauenswürdig ist und wie der Staat und die Politik funktioniert und aufgebaut ist. Wo soll das passieren, wenn nicht an unseren Schulen?

Daher fordere ich die Einführung von Politischer Bildung und Medienkunde als Pflichtfach im Ausmaß von einer Stunde pro Woche ab der 9. Schulstufe.

Forderung:

- Einführung von Politische Bildung als Pflichtfach im Ausmaß von einer Stunde pro Woche ab der 9. Schulstufe.

19. Wirtschafts- und Finanzbildung

Antrag von: **Moritz Lindner, St Ursula**

„Für das Leben und nicht für die Schule lernen wir“ – Wir alle haben diesen Spruch schon einmal gehört, ob von Eltern oder Lehrern. Doch stimmt das wirklich? Können wir nach der Schule wirklich einen Strom-, Gas- oder Heizungsvertrag bestellen? Kennen wir uns mit Krediten und Aktien aus? Die Antwort darauf ist leider auch heute immer noch: NEIN. Das muss sich meiner Meinung nach ändern. Denn wenn die Schule uns wirklich auf das Leben vorbereiten soll, sollte es Grundvoraussetzung sein, dass wir nach einer erfolgreichen Matura sowohl wissen wie wir unsere Kostenrechnungen bezahlen müssen, als auch wie wir uns gegebenenfalls einen Kredit aufnehmen können. Denn all das sind Dinge, die uns im späteren Alltag wirklich begegnen.

Forderungen:

- Einführung des Unterrichtsfaches „Wirtschaft- und Finanzbildung“ mit Einbeziehung der oben genannten Inhalte
- Förderung des Austausches der Schülerinnen und Schülern mit Finanzexperten

20. Matura der Zukunft

Antrag von: **Abd Al Majeed Abo Hassan**, HTL Wien West

Als Schülerinnen und Schüler der Digitalisierungsgeneration erkennen wir die Notwendigkeit an, unsere Bildungspraktiken an die Anforderungen der modernen Welt anzupassen. In diesem Sinne fordere ich die Benutzung von Laptops für die Matura, um sicherzustellen, dass alle Schülerinnen und Schüler gleiche Chancen haben und bestmöglich auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet sind.

Die Matura markiert einen bedeutenden Meilenstein in unserem Bildungsweg. Als Abschluss unserer schulischen Laufbahn sollte sie nicht nur unsere akademischen Fähigkeiten, sondern auch unsere digitalen Kompetenzen widerspiegeln.

Es ist anzuerkennen, dass meine Schule (HTL Wien West) bereits Laptops für die Matura bereitstellt. Diese Initiative hat sich als äußerst erfolgreich erwiesen. Angesichts dieser positiven Erfahrungen halte ich es für folgerichtig, dass alle Wiener Schulen auch eigene Laptops für die Matura bereitstellen.

Die Bereitstellung von Laptops für die Matura ist ein wichtiger Schritt, um sicherzustellen, dass wir als Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet sind. Ich fordere daher das Schülerinnenparlament auf, diesen Antrag zu unterstützen und die Wiener Schulen dazu zu ermutigen, diese wichtige Maßnahme umzusetzen.

Forderungen:

- Wir fordern, dass die Schule Laptops für die Durchführung der Matura bereitstellt.
- Fortbildung zu Thema Digitalisierung für die Lehrpersonen
- Kostenlose Bereitstellung von Endgeräten für bedürftige SchülerInnen

21. Schule trifft Europa: Gemeinsam lernen, gemeinsam wachsen!

Antrag von: **Sebastian Almarales Barban**, Döblinger Gymnasium

Die Europäische Union spielt eine entscheidende Rolle in der globalen Gemeinschaft und beeinflusst unser tägliches Leben in vielfältiger Weise. Es ist von großer Bedeutung, dass wir Schülerinnen und Schüler ein umfassendes Verständnis für die EU entwickeln - dies fördert nicht nur unsere persönliche Entwicklung, sondern legt zusätzlich die Grundlage für eine demokratische Gesellschaft. Daher ist es unabdingbar, dass der Fokus an unseren Schulen vermehrt auf der Vermittlung von Wissen über die EU liegt. Die Europäische Union steht für gemeinsame Werte wie Frieden, Demokratie und Gleichheit. Ein solides Verständnis dieser Werte fördert nicht nur die soziale Verantwortung, sondern stärkt auch das Zusammengehörigkeitsgefühl von uns Jugendlichen in einem zunehmend globalisierten Umfeld. Indem Schülerinnen und Schüler die Strukturen, Institutionen und Entscheidungsprozesse der EU kennenlernen, können sie den Einfluss, den die Prozesse der EU auf ihr Leben haben, besser nachvollziehen. Außerdem bietet die Europäische Union zahlreiche Chancen für Bildung, Mobilität und berufliche Entwicklung. Ein frühzeitiges Bewusstsein für Programme wie Erasmus+ und die Möglichkeit von Praktika innerhalb der EU kann Jugendliche dazu ermutigen, ihren Horizont zu erweitern und internationale Erfahrungen zu sammeln. Dies trägt nicht nur zur persönlichen Entwicklung bei, sondern stärkt auch die europäische Identität und das Verständnis für kulturelle Vielfalt. Die Chancen, die uns Europa bietet, liegen auf dem Tisch. Wir müssen sie aus Brüssel in die österreichischen Klassenzimmer holen und den Bildungsauftrag um einen europäischen Aspekt erweitern. Durch Europabildung und das gemeinsame Erkunden Europas mit der Klasse kann ein europäisches Bewusstsein geschaffen werden, auf dessen Basis Talentförderung, schulische Bildung und Lernen fürs Leben um eine internationale Komponente bereichert werden. Nur ein europäisches Bewusstsein ist der Garant für eine demokratische Zukunft. Ein in den Schulen integriertes Curriculum zur Förderung der EU-Bildung ermöglicht es Jugendlichen, kritische Denkfähigkeiten zu entwickeln und komplexe Zusammenhänge zu verstehen. Wissen über die Funktionsweise der EU-Institutionen fördert zudem die politische Teilnahme und das Interesse an europäischen Angelegenheiten. Jugendliche, die über solche Themen gut informiert sind, können aktiv am demokratischen Prozess teilnehmen und somit Europa mitgestalten. Wir Schülerinnen und Schüler sind die Zukunft Europas!

Forderungen:

- Einrichtung eines Europabüros in jeder Bildungsdirektion, als direkte Informationsstelle über Angebote der EU für Schülerinnen und Schüler
- Ausarbeitung von (je nach Schultyp) spezifischem Informationsmaterial zu Erasmus+ Möglichkeiten, Auslandspraktika und Stipendien zur Förderung der Mobilität
- Einführung eines bzw. einer Europabeauftragten im Lehrkörper jeder Schule, der/die Organisation von EU- Projekttagen und Reisen nach Brüssel, Straßburg oder einen anderen Sitz einer EU-Institution organisiert
- Absolvierung einer verpflichtenden Reise nach Brüssel, Straßburg oder einen anderen Sitz einer EU-Institution zwischen der 9. und 13. Schulstufe
- Erweiterung der Lehrinhalte um eine europäische Perspektive zur Stärkung eines europäischen Bewusstseins
- Hervorhebung der Jugendpartizipation im europäischen Kontext und Bewerbung von Partizipationsmöglichkeiten (Jugenddialog, European Youth Parlament etc.)
- Förderung der Möglichkeit von Schulen, einen Kongress mit Nachbarländern (z.B. Bodenseeregion: Deutschland, Österreich, Liechtenstein, Schweiz) abzuhalten
- Information und Aufklärung über die potentielle Teilnahme an europaweiten Wettbewerben in diversen Unterrichtsgegenständen

22. Wann kommen wir in der Zukunft an

Antrag von: **Clemens Schütz**, AHS Draschestraße

Täglich hören wir von neuen Technologien, die uns das Leben und die Arbeit leichter machen, doch viel bekommen wir davon in den Schulen nicht mit.

Vielen fehlt das notwendige Wissen, wie man seine Produktivität mithilfe von elektronischen Endgeräten fördert und das obwohl wir seit Jahren so fortgeschritten in der Technologie sind. Weiterbildungen für Schüler_innen, sowie Lehrer_innen bezüglich technischer Aufklärung können deutliche Verbesserungen und Erleichterungen in der schulischen (Zusammen-)Arbeit vorweisen. Den ständig aufkommenden Problemen bei der Arbeit mit Stift und Papier wird mit beispielsweise Laptops entgegengewirkt, da die einzige Sorge nur ein voller Akku ist.

Ein ebenso großes Problem ist die Aufbewahrung von Dokumenten, wie Hausaufgaben, Präsentationen, oder anderen schulischen Mitschriften. Dafür wäre eine von der Schule zur Verfügung gestellte Cloud die beste Lösung, da das Speichern und Abrufen somit leicht und von überall aus möglich ist.

Doch durch die derzeitige Teuerung, fällt es jedoch Manchen schwer das nötige Geld für ein elektronisches Endgerät zusammenzutreiben. Hier soll die Schule unterstützen können, damit die Möglichkeit auf Bildung nicht von der finanziellen Situation abhängt.

Deshalb fordert das Schüler_innenparlament:

- Einen verpflichtenden Einsatz von Laptops für die Deutsch und Englisch Schularbeiten und der Matura.
- Workshops für Lehrer_innen bezüglich technischer Aufklärung und wie man mit elektronischen Endgeräten den Unterricht einfacher gestalten kann.
- Eine Schul-Cloud für alle Schüler_innen, sowie Lehrer_innen.
- Finanzielle Unterstützung seitens der Schule, falls die Möglichkeit nicht gegeben ist sich ein Endgerät selber zu finanzieren.

23. 360° Feedback an Schulen

Antrag von: **Sebastian Almarales Barbán**, Döblinger Gymnasium G19

Dein Mathelehrer kann überhaupt kein Mathe, dein Englischlehrer mag dich weniger als andere und benotet dich deswegen schlechter, deine Musiklehrerin redet viel zu schnell und du kommst überhaupt nicht mit dem Stoff mit. Kommt dir eines oder mehrere dieser Beispiele bekannt vor? Was hast du persönlich getan, um das zu ändern? Viele gehen zum Klassenvorstand oder der Klassenvorständin. Leider weiß dieser oft auch nicht, wie man helfen soll. „Redet mal miteinander“, „Das müsst ihr unter euch klären“, Zähne zusammenbeißen und durch“. Klingt diese Zitate vertraut? Leider hilft nicht immer ein Gespräch, und Mitleidsworte verändern auch nichts. Aber man muss trotzdem für Gerechtigkeit sorgen. Es kann nicht sein, dass wir in bestimmten Fächern terrorisiert werden oder uns besser auskennen mit der Materie als die Lehrkräfte selbst! Deswegen braucht es ein Feedback an Schulen, welches die Zufriedenheit mit allen Lehrpersonen misst und dann verpflichtend bearbeitet wird.

Forderungen:

- Einführen eines Feedbacks an Schulen, welches, ab der Oberstufe, durch die Beantwortung offener Fragen die Kompetenzen der Lehrkräfte misst
- Das Feedback soll online und anonym geschehen
- Die Schulleitungen sollen dazu verpflichtet sein, mit den Lehrpersonen über die Ergebnisse des Feedbacks zu reden
- Bei auffällig negativem Feedback sollen Fortbildungen für Lehrpersonen verpflichtend sein

24. Stabil- stabiler-Stabile Seitenlage

Antrag von: **Nusrat Bhuiyan**, Grg21 Odenburgerstraße

85% der Menschen wissen nicht, was zu tun ist, wenn sie eine bewusstlose Person auffinden. 85%, die nicht wissen, wie sie in einer lebensbedrohlichen Situation agieren sollen. 85%? Das sind auf jedenfall zu viel! Jeder, der weiß, wie man Erste Hilfe leisten kann, kann ein Menschenleben retten. Wir alle können mit diesem Wissen ein Menschenleben retten.

Stell dir vor, du liegst bewusstlos am Boden. Würdest du dir wünschen, dass dir jemand hilft und Erste Hilfe leistet? Genau das würde sich jede Person in dieser Lage erhoffen. Doch nur den Notruf zu wählen hilft oftmals nicht - Erste Hilfe heißt auch täufg zu werden. Jede Sekunde kann in einer lebensbedrohlichen Situation von Bedeutung sein. Schüler:innen sollten wissen, was zu tun ist.

Wo sollte man Erste Hilfe lernen, wenn nicht in der Schule? Viele Schüler:innen kommen mit dem Thema das erste Mal, während sie ihren Führerschein machen, in Berührung. Doch dieser Moment ist eigentlich schon viel zu spät.

Forderungen:

- Erste-Hilfe-Grundkurs in der 8.Schulstufe mit einer Auffrischung in der 11. Schulstufe
- Zusammenarbeit mit dem ORK (Österreichisches Rotes Kreuz) zur Bereitstellung von qualitativ hochwertigen Erste-Hilfe-Kursen und Schulungsmaterialien.
- Bereitstellung eines Erste-Hilfe-Kastens in jedem Flügel oder Trakt der Schule, um im Bedarfsfall sofortige Hilfe zu ermöglichen.
- Verpflichtende Erste-Hilfe-Stunden für alle Lehrkräfte, um sicherzustellen, dass sie in Notfällen angemessen reagieren und Schülern beibringen können, wie sie Erste Hilfe leisten.

25. Methodenvielfalt im Unterricht

Antrag von: **Benedikt Kernjak**, Gymnasium Sacré Coeur Wien

Von Langeweile zu Lebendigkeit – Lebhaftes Lernen!

Lernen sollte Spaß machen, doch stattdessen sind viele Schüler:innen frustriert. Vokabeln abschreiben, stures Auswendiglernen und einseitige Vorträge – all diese Dinge kommen leider allzu oft in unserem Schulalltag vor. Tatsächlich sollte Schule aber etwas anderes sein. Ein Ort, an dem wir Neues mit Spaß und Begeisterung erlernen und das auch tatsächlich wollen.

Studien belegen, dass eine Vielfalt verschiedener Unterrichtsmethoden zu einem höheren Lernerfolg führen kann. Hat man Spaß am Lernen, landet die Information im Langzeitgedächtnis, dem Hippocampus. Verbindet man die Information mit negativen Emotionen, geht das Erlernte an den Mandelkern, wodurch man es in stressigen Situationen wie bei einem Test schwieriger abrufen kann. Es liegt also im Interesse aller Lehrpersonen und Schüler:innen einen kreativen Unterricht zu gestalten. Dazu gehört der Einsatz von Technologie, Projekten, Diskussionsrunden und mehr.

Abwechslung ist angesagt – denn Schule kann und soll Spaß machen!

Forderungen:

- Ausbauen der diversen Unterrichtsmethoden im Lehramtsstudium
- Verpflichtende Fortbildungen für ausgebildete Lehrkräfte zum Thema „alternative Lernmethoden“

26. B steht für Berufsbildend

Antrag von: **Viktorija Chludzinski**, Caritas Seegasse 30

Physik, Kunst, Chemie. Das sind Fächer, die für eine AHS, also einer allgemeinbildenden Schule typisch sind, aber z.B. auch in einer Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe gelehrt werden. Die Entscheidung, in eine Berufsbildende Schule zu gehen, ist eine bewusste Entscheidung für eine bestimmte Schwerpunktsetzung bis zum Schulabschluss.

Daher sollten die Fächer in der berufsbildenden Schule auf das Berufsfeld zugeschnitten sein, in welches man nach der Schule einsteigen möchte. Fächer, die man im späteren Leben nicht benötigt, sollten nicht Grund dafür sein, dass Schülerinnen und Schüler unnötig länger Zeit in der Schule verbringen müssen, oder gar der berufsbildende Teil eingeschränkt werden muss.

Daher fordere ich, dass die BMHS ihren Zweck wieder zur Gänze erfüllen muss.

Forderungen:

- Mehr Fokus in den BMHSen auf deren Schwerpunkte als auf allgemeinbildende Themen
- Bessere Übersicht über die Stundentafel der Schule bei Anmeldung
- Bessere Aufklärung über die verschiedenen Schultypen in der Unterstufe

27. Praxisnähe: Auch in BMHSen!

Antrag von: **Paul Harms**, HLTW13 Bergheidengasse

Österreichs berufsbildende mittlere und höhere Schulen (BMHS) sind „einzigartig in der EU“, so Thomas Douschan, Direktor der HLA Baden. BMHSen sind nicht nur einzigartig in der EU, sondern auch etwas, worüber wir sehr dankbar sein können, diesen Schultyp überhaupt zu haben. Trotzdem gibt es immer Verbesserungsmöglichkeiten! Eine dieser Möglichkeiten wäre es, den theoretischen Unterricht praxisnäher zu machen. Fächer wie Betriebswirtschaft, Rechnungswesen und angewandte Mathematik sollen zwar praxisnähere Inhalte als in AHSen vermitteln, sind aber oft trotzdem fürs Leben danach wertlos. Im Angewandten Mathematik Unterricht könnten Beispiele benutzt werden, die man auch in Betrieben anwenden kann. Besonders, aber das Rechnungswesen ist sehr theoretisch und es werden Inhalte vermittelt, die man nur braucht, wenn man 10 Jahre schon Buchhalter ist oder es zu seiner Karriere machen will. Aber die Buchhalter-Basis, die es braucht, um ein kleines bis mittelgroßes Unternehmen zu führen, wird einem zu theoretisch erklärt. Man sollte als Schüler oder Schülerinnen verstehen, wie man in der Realität Buchhaltung macht. Um das zu ändern, fordere ich für Wiener Schulen:

Forderungen:

- Fächer wie Rechnungswesen, Betriebswirtschaft und Angewandte Mathematik mehr auf die Unternehmensführung eines Klein- bis Mittelständigen Betriebes ausrichten.
- Besonderes Rechnungswesen als weniger abstraktes und theoretisches Fach auslegen und mehr in die praxisnahe Materie gehen.
- Betriebsbesuche, bei denen das Gelernte auch direkt angewandt wird (Partnerbetriebe).
- Modulares System im Fach Rechnungswesen: 1. und 2. Jahr die Basis gelernt bekommen dann ab der 3. entscheiden sich die Schüler sich mehr in die Theoretische Buchhaltung zu vertiefen (um Buchhalter zu werden) oder die Praxisanwendung für Klein- bis Mittelständige Betriebe.

28. Du bist nicht du wenn du hungrig bist

Antrag von: **Levi Lansky**, VES Paulinengasse

Als unfreundlichste Stadt der Welt sind wir Wiener:innen bekannt für unseren (meist) gutgemeinten Grant. Der kann ja auch manchmal ganz charmant sein – weniger reizvoll wird er allerdings, wenn man hungrig ist. Nicht nur kennen das die meisten aus persönlicher Erfahrung, auch zahlreiche Studien bestätigen es: Wenn man „hangry“ ist, leidet darunter die eigene Stimmung und damit auch die des sozialen Umfelds. Das ist vielerorts ungünstig, aber erst recht im Klassenzimmer.

Leider herrscht an manchen Schulen ein kompletter Mangel an Möglichkeiten, seinen Hunger in einer leistbaren und gesunden Form zu stillen. Natürlich könnte man sich auch selbst vor Schulanfang Essen besorgen, aber nicht alle haben die Zeit oder das Geld dafür. Sie müssen dann bis Schulende oder zumindest bis zur langen Pause ohne eine Mahlzeit auskommen. Das ist nicht nur für die Klassendynamik schädlich, es beeinträchtigt auch einen effektiven Lernprozess. Denn dieser kann durchaus intensiv sein und uns Schüler:innen schnell erschöpfen. Mit adäquater Ernährung kann dem entgegengewirkt werden.

Viele Schulen lösen das, indem sie durch Automaten oder eine Kantine allen Schüler:innen eine Auswahl an leistbaren Speisen und Getränken anbieten. Doch es ist nicht nur wichtig, dass man isst, sondern auch, was man isst. Leider fehlt selbst Schulen mit Essensmöglichkeiten ein gesundes und zeitgemäßes Ernährungsangebot. Dadurch wird Schüler:innen, die sich gesund ernähren wollen, das Leben schwer gemacht – und generell unsere Gesundheit außen vor gelassen.

Forderung:

- Garantierte Essensmöglichkeiten an allen Wiener Schulen mit einem leistbaren, nachhaltigen und gesunden Angebot an Speisen und Getränken.

29. Sei eine Avocado!

Antrag von: **Anselm Husz**, BHAKWIEN22 | **Arman Shariat**, VBS Akademiestraße | **Lisa Gubler**, pG Infinum | **Deniz Helienek**, GRG22

Avocados sind perfekt, wenn sie mittelreif und aus Zentralamerika sind. Genauso wichtig wie eine zentrale mittlere Reife. Doch was ist es, was man braucht für das Leben nach der Schule? Am Ende der Pflichtschule sollen wirklich jede und jeder die grundlegenden Werkzeuge für ein mündiges Leben und für eine vertiefende Bildung erhalten haben. Doch wie kann man sicher gehen, dass das der Fall ist? Das Ende der Schulpflicht sowie der Besuch einer Oberstufe sollten an die Vorweisung einer positiv abgeschlossenen zentralen mittleren Reife geknüpft werden. Um aber niemanden sein Leben lang in die Schule zu zwingen, läuft die Schulpflicht auf jeden Fall mit dem 18. Geburtstag aus. Die zentrale mittlere Reife soll keine Mini-Matura sein, sondern möglichst die Kernkompetenzen der Schülerinnen und Schüler abprüfen. Es braucht keine große theoretische Prüfung sein, sondern eine integrierte Überprüfung von grundlegender Lese-, Schreib- und Rechenkompetenz. Zusätzlich sollte auch eine grundlegende Kenntnis der englischen Sprache, und die Fähigkeit, politische Institutionen und wirtschaftliche Instrumente zu identifizieren, abgefragt werden. Dennoch soll absolute Zentralität, sowohl in der Aufgabenstellung als auch in der Korrektur, gewährleistet sein.

Forderungen:

- Einführung der zentralen mittleren Reife am Ende der Schulpflicht

30. LSV-Arbeit muss kein Geheimnis sein!

Antrag von: **Levi Lansky**, Paulinengasse

Österreich ist eines der einzigen Ländern auf der Welt, die eine überschulische Schüler_innenvertretung gesetzlich verankert hat. Damit haben Schüler_innen in Österreich ein unglaubliches Privileg: Wir werden auf Schul-, Landes- und auch Bundesebene vertreten. Wir können uns sicher sein, dass in (fast) jedem schulbezogenen Gremium eine Person ist, die sich ausschließlich für unsere Interessen einsetzen möchte.

Das alles hört sich in der Theorie erstrebenswert an, schaut in der Praxis aber leider anders aus. Denn was bringt uns das alles, wenn wir nicht wissen, was die LSV genau macht?

Die meisten Schüler_innen kennen die LSV nicht einmal, da sie diese nicht wählen dürfen. Doch, wenn sie sie kennen, ist es fast unmöglich zu erfahren, was die LSV macht. Klar, fast jede LSV hat einen Instagram-Account, der regelmäßig bespielt wird. Jedoch sehen wir dort lediglich, mit wem die LSV sich gerade getroffen hat und nicht, was sie besprochen haben. Welche inhaltlichen Debatten oder Schwierigkeiten sie in ihrer Arbeit gerade sehen, erfahren wir kaum.

Es geht noch weiter: Heute sind wir alle hier. Wir sind alle hier, obwohl wir vermutlich in der Schule sein müssten, einen längeren Anweg hatten oder früher aufstehen mussten. Wir sind alle hier, weil es uns ein Anliegen ist, die Schule für unsere Mitschüler_innen und für uns selbst zu verbessern. Deswegen bemühen sich unzählige Schüler_innenvertreter_innen um inhaltliche starke Anträge und rege Diskussionen. Damit wir etwas verändern können. Die Aufgabe der LSV ist es dann, die Anträge in die Politik, in die Öffentlichkeit und an andere Entscheidungsträger_innen zu tragen. Kurzum: Mit bestem Wissen und Gewissen sich um ihre Umsetzung zu bemühen. Doch über diesen Prozess erfährt ihr kaum. Deswegen ist es wichtig, dass die LSV regelmäßig über ihre Bemühungen die SiP Anträge umzusetzen, berichtet. Aus Respekt vor euch, der gesamten überfraktionellen LSV, aber auch vor dem Parlament, in dem wir heute sind.

Deshalb fordert das Schüler_innenparlament:

- Zu jeder Einladung für das Schüler_innenparlament soll ein schriftlicher Bericht über die LSV Arbeit, insbesondere dem Bemühen der LSV zur Umsetzung der SiP-Anträge seit dem letzten Schüler_innenparlament, ausgeschickt werden.

Antrag

- Bei jedem Schüler_innenparlament soll zu Beginn ein Tätigkeitsbericht der Referate vorgestellt werden, um so Schüler_innen über die Arbeit der LSV am Laufenden zu halten
- Jedes LSV Mitglied muss am Ende ihrer Funktionsperiode einen Rechenschaftsbericht über ihre Tätigkeiten ablegen. Hierbei soll auch über die Zusammenarbeit zwischen den LSV Mitgliedern berichtet werden, sodass kein LSV Mitglied aufgrund deren (politischen) Meinungen aus der Arbeit ausgeschlossen wird

31. Einzelne Klassen überspringbar machen

Antrag von: **Florian Lichtenegger, Florian Albrecht**, GRG19/Bi26 Billrothgymnasium

Viele Schülerinnen und Schüler langweilen sich in einigen Fächern, weil sie sich in der Freizeit schon einmal mit einem Thema beschäftigt haben oder einfach schneller lernen als andere. Trotzdem müssen alle immer im Unterricht anwesend sein und ihre Zeit absitzen, egal ob es sinnvoll ist oder nicht. Deshalb sollte es für Schülerinnen und Schüler ab der 2ten Klasse einer Oberstufe möglich sein, einzelne Fächer zu überspringen. Ähnlich einer Herbstprüfung oder Vormatura soll auf Wunsch des Lernenden eine Prüfung über den Jahresstoff abgelegt werden können. Wird die Prüfung positiv bestanden, darf sich der Lernende mit dem Stoff der nächsten Stufe beschäftigen und Arbeitsaufträge und Tests mit der Klasse darüber mitschreiben. So können pro Jahr 2 Klassen in einem Fach abgeschlossen werden. Dann haben Schülerinnen und Schüler in der Abschlussklasse mehr Kapazitäten, um an Schwächen in anderen Fächern zu arbeiten, da sie bereits ein Fach auf dem Niveau der Abschlussklasse absolviert haben.

Forderungen:

- Bei Zeugnisnote „Sehr gut“, in einem Nebenfach in der ersten oder zweiten Klasse der Oberstufe, kann eine Schülerin oder ein Schüler im neuen Schuljahr eine Prüfung im Herbst über den Jahresstoff dieser Schulstufe ablegen.
- Wird so eine „Herbstprüfung über den Jahresstoff“ positiv abgeschlossen, muss der Unterricht in diesem Fach nicht mehr besucht werden. Die Schülerin oder der Schüler muss sich dann mit dem Jahresstoff der Stufe darüber beschäftigen.
- Einrichtung einer Online-Lernplattform, damit Schülerinnen und Schüler, die ein Fach übersprungen haben, sich von zuhause aus mit dem Stoff der darüberliegenden Klasse beschäftigen können.

32. Mit vollem Magen lernt sichs nicht!

Antrag von: **Florian Albrecht**, GRG 19/Bi26 Billrothgymnasium | **Raphael Pos**, Flora Fries Bildungscampus

Jede Schülerin und jeder Schüler kennt es, wenn man nicht gefrühstückt hat und spätestens in der zweiten Schulstunde der Magen knurrt. Hat man sich einen Snack vorbereitet und möchte im Unterricht unauffällig etwas essen, muss man hoffen, dass die Lehrperson dies nicht verbietet. Das kann doch nicht sein, da es jeder versteht, wenn jemand Hunger hat und sich sonst nicht konzentrieren kann. Essen stört weder den Unterricht, noch ist es der Lehrperson respektlos gegenüber, was oft als Argument der Lehrkraft genützt, um das Essen im Unterricht zu unterbinden.

Zusätzlich brauchen wir einen verstärkten Fokus auf Stoffwechselerkrankungen im Bio-Unterricht, da jede/r im Laufe seines/ihrer Lebens erkranken kann und es wichtig ist, damit richtig umgehen zu können. Dadurch wird Akzeptanz geschaffen, dass es Personen gibt, die besonders auf ihre Ernährung achten müssen und manchmal selbst in unpassenden Situationen, wie einer Einzelarbeit im Unterricht, etwas zu sich nehmen müssen.

Forderungen:

- Verstärkten Fokus auf Stoffwechselerkrankungen im Lehrplan verankern.
- Das Essen und Trinken soll im Unterricht erlaubt werden, sofern es die Ausstattung erlaubt.

33. Schulsport an die Interessen der Schülerinnen und Schüler anpassen

Antrag von: **Florian Albrecht**, GRG19/Bi26 Billrothgymnasium

So wie geistige Ertüchtigung gehört auch gezielte sportliche Betätigung zu einer verantwortungsvollen Persönlichkeitsbildung innerhalb des Schulunterrichts. Das Schulfach „Bewegung und Sport“ sollte Schülerinnen und Schülern dabei helfen, einen gesunden Bezug zum Sport zu entwickeln – tut dies aber mehr schlecht als recht.

Mit 2 – 4 verpflichtenden Schulstunden pro Woche in der weiterführenden Schule, wo sowieso jede Woche viele Minuten mit Vor- und Nachbereitung verloren gehen, ist der Unterricht im Vergleich zu den „Sitz-Fächern“ zu kurz. Zusätzlich möchte man sich im Unterricht nicht auspowern, da man danach meist noch ein anderes Fach hat und man nicht komplett verschwitzt in die Klasse gehen möchte.

Und gerade für Schülerinnen und Schüler, die am Nachmittag im Fitness-Studio ihrer Leidenschaft nachgehen oder in einer Kampfmannschaft spielen, ist der Turnunterricht besonders ungeschickt. Sport findet meist am Nachmittag, wo oft auch Trainings sind, statt – so findet man sich in einem Dilemma wieder. Entweder schwänzt man den Unterricht und riskiert die eigene Zeugnisnote und Sympathie bei der Lehrperson oder man verpasst wichtige Trainingseinheiten. So können Schülerinnen und Schüler nicht effizient im Fitnessstudio trainieren, da sie vom Unterricht erschöpft sind und verlieren im Vergleich zu ihren Kameradinnen und Kameraden wichtige Trainings im Verein.

Deshalb gehört der Sportunterricht endlich angepasst, damit alle Schülerinnen und Schüler aktiv beim Unterricht mitmachen oder sich freistellen können, um ihrer Leidenschaft gezielt nachgehen zu können.

Forderungen:

- Freistellung für den Sportunterricht bei besonderer Wichtigkeit in der Mannschaft eines Sportvereins.
- Freistellung für den Sportunterricht bei Mitgliedschaft in einem Fitness-Studio. Dies bei regelmäßigen Besuch, der über die Stundenanzahl des regulären Sportunterrichts hinausgeht oder dieser entspricht.
- Gemeinsam mit Fitness-Studios soll ein Programm geschaffen werden, dass automatisch jeden Check-In mit der Mitgliedskarte auf Wunsch der Schülerin oder des Schülers digital

Antrag

aufzeichnet. So können eine Schülerin oder ein Schüler am Ende eines Monats eine Übersicht der Check-Ins bei der Sportlehrkraft zur Kontrolle vorlegen.

- Sportunterricht, wenn möglich, als letztes Fach des Schultages.
- Verstärkte Förderung von individuellen sportlichen Interessen durch unverbindliche Übungen und Landeswettbewerbe.

34. Richten wir den Blick in die Ferne!

Antrag von: **Florian Albrecht** GRG19/Bi26 Billrothgymnasium | **Maximilian Pech**, Kollegium Kalksburg | **Benedikt Kernjak**, Sacre Ceur

Schülerinnen und Schüler langweilen sich oft im Geographieunterricht, weil es ihnen so vorkommt, dass andauernd das gleiche besprochen wird. Gewisser Weise haben sie damit auch Recht, denn Wirtschaftsbünde und Organisationen wie die EU und die UNO werden jährlich nicht nur in Geographie, sondern auch noch in anderen Fächern besprochen. Dies ist auch wichtig, da sie einen sehr großen Einfluss auf uns Schülerinnen und Schüler haben und auch im späteren Leben von Bedeutung sind, wie beispielsweise Erasmus+.

Trotzdem sollten auch andere Wirtschaftsräume und Schulsysteme, die in Europa eher unbekannt sind, im Lehrplan verankert werden, da dies die Allgemeinbildung fördert und man wissen sollte, wie Wirtschaft in anderen Teilen der Welt gemacht und wie unterrichtet wird. Außerdem kann man sich dadurch eine umfangreichere Meinung zu geopolitischen Fragen bilden.

Forderungen:

- Verschlankung des Lehrplans im Hinblick auf Staatenverbände und Organisationen, die in mehreren Unterrichtsgegenständen im Lauf der weiterführenden Schule mehrmals besprochen werden, um Platz für andere, außereuropäische Themengebiete zu schaffen.
- Dem Besprechen und Vergleichen von nicht-westlichen Wirtschaftssystemen eine größere Wichtigkeit im Lehrplan zuordnen.
- Außereuropäische Schulsysteme im Unterricht besprechen und unserem gegenüberstellen.

35. Modernisierung des Notensystems

Antrag von: **Viktoria Chludzinski**, Caritas Seegasse 30 | **Paul Harms**, HLTW13 Bergheidengasse | **Sebastian Almarales Barban**, Döblinger Gymnasium

Die Leistungsbeurteilungsverordnung. Eine Verordnung, die auf die §§ 18, 20, 21 und 23 des SchUGs eingeht und konkretisiert und eine Basis zur Beurteilung der Schülerinnen und Schüler bildet. Jedoch ist die Basis noch immer nicht konkret genug und bietet den Lehrkräften viel Spielraum, wodurch man für dieselbe Leistung bei einer anderen Lehrperson eine ganz andere Note bekommen könnte. Um die derzeitigen Ungleichheiten in der Bewertung der Schüler zu beheben braucht es die Konkretisierung der LBVO. Sie bildet das Rückgrat unseres schulischen Bewertungssystems und muss dadurch dafür sorgen, dass man für eine bestimmte Leistung unabhängig von der Lehrperson dieselbe Note erhält.

Es ist unbestreitbar, dass Lehrkräfte unterschiedliche Interpretationen der LBVO haben und diese je nach persönlichen Präferenzen und Stilen in der Bewertung der Schülerinnen und Schüler anwenden. Dies führt zu einem Mangel an Transparenz und Konsistenz in der Leistungsbeurteilung, was letztendlich dem Einzelnen schadet. Schülerinnen und Schüler sollten nicht aufgrund der persönlichen Vorlieben eines Lehrers benachteiligt werden.

Eine transparente und gerechte Leistungsbeurteilung ist von entscheidender Bedeutung für das Wohlbefinden und die Motivation der Schülerschaft. Indem die LBVO konkretisiert wird, setzen wir einen wichtigen Schritt, um sicherzustellen, dass alle die gleichen Chancen erhalten und ihr volles Potenzial entfalten können.

Forderungen:

- Konkretisierung der LBVO
- Einbindung von der gesamten Schulpartnerschaft (Lehrpersonen, Eltern und Schüler:innen) in der Konkretisierung der LBVO.
- Regelmäßige Kontrolle des Wissensstandes der Schüler:innen im Unterricht

36. Bildung über Finanzen: Eine Investition in die Zukunft

Antrag von: **Lisa Gubler**, pG Infinum | **Arman Shariat**, VBS Akademiestraße | **Lorenz Unger**, GRG19 | **Amir Salman**, GRG21

In der Zeit nach Corona, in der über staatliche Förderungen und die hohe Inflation diskutiert wird, ist eine gute Wirtschafts- und Finanzbildung umso wichtiger. Es kann nicht sein, dass in ganz Österreich Experten über die Zukunft der Wirtschaft debattieren und in den Schulen Stillschweigen herrscht. Es ist von zentraler Bedeutung, dass alle Schüler:innen die Instrumente und das Wissen mit auf den Weg bekommen, um ein finanziell mündiges Leben führen zu können. Nur wer sich in unserem Wirtschafts- und Finanzsystem auskennt, kann mündige Entscheidungen treffen. Diese so wichtige Bildung dürfen wir nicht ausschließlich Banken und Unternehmen überlassen, die natürlich auch ein Eigeninteresse haben. Schon jetzt werden seitens des Bildungsministeriums Schritte in die richtige Richtung gemacht, dennoch muss hier Druck ausgeübt werden, um den Prozess zu beschleunigen, aber auch Input seitens der Schüler:innen zu liefern.

Zu einer guten Wirtschafts- und Finanzbildung gehört einerseits das mikroökonomische und andererseits das makroökonomische Verständnis. Es soll nicht an den Banken liegen, Kredite, Zinsen usw. zu erklären.

Es ist aber mindestens genauso wichtig, Wirtschaftssysteme zu verstehen, um sich eine Meinung bilden zu können. Hier muss vermehrt schon in der Pflichtschule angesetzt werden, im Rahmen des Geographie und Wirtschaftskunde Unterrichts, damit auch Menschen mit Pflichtschulabschluss ein Gefühl für Geld und die Mechanismen unserer Wirtschaft bekommen. Darüber hinaus braucht es, um mehr in die Tiefe gehen zu können, ein eigenes Fach „Wirtschafts- und Finanzbildung“ in der Sekundarstufe II, sollte es noch kein ähnliches Fach in der Schule geben.

Neben klassischen Begriffen und Systemen soll auch gelernt werden, wie man verantwortungsvoll mit Geld umgeht. Dabei spielen die richtigen Tools zur Meisterung von wirtschaftlichen Herausforderungen und das Planen eines Haushaltsbudgets natürlich mit. Genauso wichtig zu lernen ist aber auch, dass Geld nicht mehr sondern oft weniger wird, wenn es auf der Bank liegt. Deshalb müssen die Chancen, aber auch Risiken der verschiedenen Anlagemöglichkeiten eine Rolle spielen. Um risikolos mit dem Finanzsystem in Kontakt zu kommen, soll es Schüler:innen ermöglicht werden, gemeinsam an Börsenspielen teilzunehmen. Was jedoch auch thematisiert werden muss, ist die Rolle von Aktien und anderen

Antrag

Anlagemöglichkeiten bei der privaten Pensionsvorsorge, denn die Schüler:innen müssen jetzt schon darauf vorbereitet werden, dass sie ihre Pensionsvorsorge womöglich selbst in die Hand nehmen müssen.

Forderungen:

- Wir fordern, dass schon in der Pflichtschule im Fach „Geographie und Wirtschaftskunde“ ein grundlegendes Verständnis sowohl für mikroökonomische als auch makroökonomische Zusammenhänge gelehrt wird.
- Wir fordern in der Sekundarstufe II die Einführung des Fachs „Wirtschafts- und Finanzkunde“, sollte es nicht bereits ähnliche Fächer geben.
- Wir fordern die verstärkte Thematisierung von Tools zur Meisterung wirtschaftlicher Herausforderungen (Verträge, Bankwesen, Steuern, Insolvenz, Förderungen, usw.), der Planung eines Haushaltsbudgets, Anlagemöglichkeiten und privater Pensionsvorsorge.
- Wir fordern die Möglichkeit zur Teilnahme an einem Börsenspiel im Rahmen des Unterrichts.
- Wir fordern, dass sich die LSV aktiv an dem Prozess der Implementierung von Wirtschafts- und Finanzbildung in der Schule beteiligt.

37. Softskills in die Schule

Antrag von: **Moritz Lindner**, St Ursula

Uns allen ist die Aufgabe „Halte ein Referat über Thema xy“ bekannt. Wie man dabei allerdings richtig auftritt, professionell artikuliert und welche Tipps und Tricks es bei Aufregung und Blackouts gibt, wird allerdings nie im Unterricht thematisiert. Da diese Skills nicht nur für die Schule, sondern auch für Vorstellungsgespräche oder das spätere Berufsleben von unverzichtbarem Wert sind, ist es wichtig, ein Freifach mit dem Thema „Rhetorik und Selfmarketing“ einzuführen, um genau auf diese Wissenslücken einzugehen. Für viele mag dies zwar sonnenklar scheinen, doch man hat ja bekanntlich nie ausgelernt.

Forderungspunkte:

- Verpflichtende Einführung einer unverbindlichen Übung für Rhetorik und Selfmarketing
- praxisbezogene Inhalte in dieser Übung wie zB Simulation eines Bewerbungsgespräch

38. Spezialisierung in der Oberstufe - Mach dir Schule wie sie dir Gefällt

Antrag von: **Louis Oberhammer**, pG Theresianum | **Lisa Gubler**, pG Infinum | **Amir Salman**, GRG21 | **Lorenz Unger**, GRG 19

Schule sollte sich nach den individuellen Interessen und Begabungen der Schüler:innen richten. Falls sie sich dieser schon mit 14 bewusst sind, gibt es in Österreich Berufsbildende Höhere Schulen die manche Interessen abdecken. Für jene, die sich in dem Alter noch nicht entscheiden können, heißt es dann erstmal 4 weitere Jahre AHS, wo sie mit Sicherheit neue Interessen entwickeln, die unser Schulsystem jedoch komplett ignoriert.

In Deutschland kann man in der 11. Schulstufe entscheiden, ob man Fächer abwählen will oder andere intensivieren will. Natürlich steht das dann im Zeugnis, jedoch hilft es Schüler:innen wahnsinnig ihren Interessen nachzugehen.

Wir denken, dass Oberstufenschüler:innen jedes Schuljahr selbst über ihren Stundenplan entscheiden können sollten. Nebenfächer sollten komplett abgewählt werden können, solange ein anderes intensiviert (verdoppelt) wird oder ein neues hinzugefügt. Schularbeitsfächer müssen absolviert werden, könnten jedoch auch halbiert oder intensiviert werden.

Natürlich muss es Beratung geben, die nicht nur bei der Wahl des Stundenplans hilft, sondern auch über die besten Möglichkeiten auf Basis des Stundenplans zur Weiterbildung während und nach der Schule informiert.

Desweiteren soll langfristig das System der Modularen Oberstufe, welches es bereits an Schulversuch in einigen Wiener AHSen gibt, als eine Möglichkeit für mehr Selbstbestimmung für Schüler:innen gelten.

Es soll weiterhin die Zentralmatura gelten, doch natürlich angepasst an den Stundenplan und auch mit einem entsprechendem Maturazeugnis.

Forderungen:

- Schüler:innen sollen zu einem gewissen Grad selbst über ihren Stundenplan entscheiden können
- Die Interessen von Schüler:innen sollen an erster Stelle stehen und Ausgebildete Berater:innen sollen sie auf ihrem Schulweg begleiten.
- Die Zentralmatura soll an dieses System angepasst werden

Antrag

- Die LSV und die BSV sollen sich für eine Ausweitung des Schulversuches Modulare Oberstufe (MOST) einsetzen.

39. Modulsystem jetzt!

Antrag von: **Leon Rudan**, Neulandschule Grinzing

Der Lehrplan von Schüler:innen muss offener - und der Unterricht ansprechender - gestaltet werden.

Wenn dein Schulalltag nur von Frontalunterricht geprägt ist und du zum zigsten Mal den Satz des Pythagoras hörst, nimmst du dir wahrscheinlich nicht viel mit aus dem Unterricht.

Würde die Schule aber endlich ein Ort sein, wo die Stärken jedes Einzelnen gefördert und Schüler:innen individuell gestärkt werden, können wir auch wirklich unseren Interessen nachgehen. Dadurch, dass wir und in Modulen weiterbilden, die wir auch wirklich besuchen wollen, trägt das dazu bei, dass die Schule endlich zu einem Wohlfühlort für Schüler:innen wird, was zu einer wesentlichen Verbesserung der mentalen Gesundheit führt.

Beim Modulsystem wird Schüler:innen kein fixer Stundenplan vorgegeben – sie können diesen selbst gestalten. Es müssen Module im Ausmaß von 30 Wochenstunden gewählt werden, wobei ein paar wenige Module, darunter Deutsch, Mathe und eine andere Fremdsprache, fix vorgegeben sind. Durch dieses System könnte man auch die Matura, wie sie in ihrer jetzigen Form ist, überdenken und durch die Absolvierung einer gewissen Anzahl an Modulen ersetzen. Demnach können Schüler:innen durch das Besuchen ihrer Interessen eine Universitätsreife erlangen.

Durch das Modulsystem können Schüler:innen schon in einem jungen Alter in verschiedene Bereiche reinschnuppern und womöglich neue Interessen entdecken.

Forderungen:

- Schüler:innen sollen selbstständig Module und Fächer zur Vertiefung wählen können, um so ihren Stundenplan selbst zu bestimmen
- Anstatt der Matura soll die Absolvierung einer gewissen Anzahl an Modulen zur Hochschulreife führen
- Module sollen spezifischer gestaltet werden, um die Interessensgebiete der Schüler_innen gezielt anzusprechen

40. Gläserne Note

Antrag von: **Catharina Schroll**, HGBLuVA Graphische

Zwei Wochen vor Notenschluss, die Lehrperson liest die Noten der Klasse vor: Mit seiner eigenen Note hat man überhaupt nicht gerechnet und sieht nicht ein, wie diese zustande gekommen ist. Zwar hat man als Schülerin bzw. als Schüler jederzeit das Recht zu erfahren, auf welcher Note man steht, in der Realität ist es jedoch wesentlich schwieriger als vorgesehen. Damit es zu keinen Überraschungen gegen Semesterende kommt, sollte auf eine elektronische Plattform zurückgegriffen werden können, auf welche man jederzeit seinen Notenstand einsehen kann. Ein elektronisches System zur Einsichtnahme der individuellen Beurteilungen ermöglicht Schülerinnen und Schülern sowie Erziehungsberechtigten einen direkten und zeitnahen Zugang zu ihren Leistungsdaten. Dies fördert nicht nur die Transparenz, sondern ermöglicht auch eine frühzeitige Identifikation von Stärken und Verbesserungsbereichen. Denn genau diese bisherige Intransparenz der Notengebung führt oftmals zur Demotivierung und spielt somit ebenso eine enorme Rolle bei der Motivation der Leistungsabgabe.

Um sich in einem Fach nun auch verbessern zu können, braucht es klare Beurteilungskriterien. Klare Kriterien sind entscheidend für eine gerechte Beurteilung. Einheitliche und für alle zugängliche Beurteilungskriterien ermöglichen es Schülerinnen und Schülern, ihre Leistungen besser zu verstehen und gezielter an Verbesserungen zu arbeiten. Eine transparente Bewertung fördert zudem Fairness und Verständnis zwischen Lehrkräften, Erziehungsberechtigten, Schülerinnen und Schülern.

Forderungen:

- elektronische Einsicht des derzeitigen Beurteilungsstandes. Ablesbar nicht nur anhand von Ziffernoten, sondern zusätzlich an einem konstruktiven Feedback.
- klare und durchgehend digital beigefügte Leistungsbeurteilungskriterien

41. Antisemitismus, Islamophobie und Rassismus an Schulen stoppen!

Antrag von: **Hussein Al-Hakeem, Mysk Fattah** HTL Wien West

Antisemitismus, Islamophobie und Rassismus sind nach wie vor akute Probleme an Wiener Schulen. Diese negativen Erscheinungen wurzeln oft in einer Vielzahl von Einflüssen, darunter Medienberichte, populistische Politik sowie tief verwurzelte Vorurteile innerhalb der Gesellschaft. Dies führt dazu, dass Schülerinnen und Schüler mit diskriminierenden Haltungen konfrontiert werden und eine Atmosphäre der Intoleranz in den Bildungseinrichtungen herrscht. Die Dringlichkeit, diesem Problem zu begegnen, erfordert konkrete Maßnahmen: Erstens ist eine umfassende Integration von Themen wie Antisemitismus, Islamophobie und Rassismus in den Lehrplan unerlässlich. Nur durch eine systematische Aufklärung können Schülerinnen und Schüler ein fundiertes Verständnis für diese komplexen Probleme entwickeln und lernen, Vorurteile zu erkennen und abzubauen. Zweitens ist es entscheidend, Lehrkräfte gezielt im Umgang mit diskriminierenden Vorfällen zu schulen. Dies umfasst nicht nur die Sensibilisierung für diese Themen, sondern auch die Bereitstellung konkreter Strategien, um ein respektvolles und inklusives Schulklima zu fördern. Darüber hinaus sollten zusätzliche Programme wie Workshops und Seminare angeboten werden, um Schülerinnen und Schüler aktiv in den Diskurs über Diskriminierung und Vorurteile einzubeziehen. Durch den Austausch von Erfahrungen und Perspektiven können Vorurteile hinterfragt und Toleranz gefördert werden. Indem wir diese Maßnahmen ergreifen, können wir langfristig dazu beitragen, Antisemitismus, Islamophobie und Rassismus an Wiener Schulen zu bekämpfen und eine inklusive Lernumgebung für alle zu schaffen. Es ist wichtig, nicht nur die Symptome zu behandeln, sondern auch die zugrunde liegenden Ursachen dieser Vorurteile anzugehen und aktiv an ihrer Überwindung zu arbeiten.

Forderungen:

- Aufklärung über Antisemitismus, Islamophobie und anderen Rassismus in den Lehrplan aller Wiener Schulen implementieren.
- Lehrkräfte den Umgang mit antisemitischen, islamophobischen und rassistischen Fällen schulen.
- Workshops zu Diskriminierung und Rassismus anbieten
- Schüler*innen darüber aufklären das der Kampf gegen Rassismus ein Klassenkampf ist.

42. Fürs Leben lernen statt Formeln durchkauen!

Antrag von: **Alper Gökçe**, BFI Margareten

Wir alle sind Teil eines leistungsorientierten Schulsystems, in dem das unreflektierte Erfüllen konkreter, generalisierter Anforderungen oberste Priorität hat. Echtes Verständnis und Interesse am Unterricht sowie das Lernen von sozialen bzw. lebens- und praxisbezogenen Kompetenzen kommen dabei oft zu kurz. Maturant_innen müssen die Unbekannten in einer Polynomfunktion 4. Grades bestimmen oder eine Gedichtinterpretation in drei Sprachen verfassen können, während sie meist nicht einmal wissen, wie ein Mietvertrag zustande kommt oder welche Steuern es in Österreich gibt. Wie auch, wenn veraltete Ansprüche gepaart mit modernem Leistungsdruck dem Erlernen von wesentlichen Lebenskompetenzen pausenlos im Weg stehen?

Bereits bestehende finanz- und persönlichkeitsbildende Fächer, insbesondere an BMHSen, sind ein erster Schritt in die richtige Richtung. Leider ist der Unterricht in den entsprechenden Fächern oftmals eindimensional gestaltet und vermittelt wirtschaftliche und politische Ideologien. Um Schüler_innen das Leben und die Wirtschaft in ihrer ganzen Komplexität näherzubringen, ist es wichtig, über den Tellerrand hinauszuschauen, individuelle Bedürfnisse zu berücksichtigen und besonders wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

Um einer Schule, in der Schüler_innen fürs Leben lernen und in ihren gesellschaftlichen und sozialen Kompetenzen gefordert und gefördert werden, ohne sich dabei unter Druck gesetzt zu fühlen, ein Stück weit näher zu kommen, soll das Schulfach „praktische Lebensführung“ eingeführt werden. Schüler_innen sollen in diesem unter anderem grundlegende Finanzkenntnisse erlernen, arbeits- und wirtschaftsbezogene, individuelle Unterstützung seitens ihrer Lehrer_innen erhalten und die Möglichkeit haben, ihre sozialen Kompetenzen zu verbessern. Darüber hinaus soll die Einteilung der Unterrichtseinheiten teils abhängig von Interessensfeldern, Bedürfnissen und Wünschen der Schüler_innenschaft gemacht werden.

Die Schule muss uns, unabhängig von unseren sozioökonomischen Hintergründen, endlich individuell fördern und bestmöglich auf unser künftiges Leben vorbereiten, anstatt uns alles abzuverlangen und ein leistungsorientiertes Selbst- und Weltbild zu vermitteln!

Forderungen:

Die Einführung des Schulfachs „praktische Lebensführung“ ab der 9. Schulstufe zur praxisbezogenen Wirtschafts- und Persönlichkeitsbildung von Schüler_innen an allen Wiener Schulen

Eine Besetzung durch zwei oder mehr Lehrpersonen im entsprechenden Fach, um verschiedene Eindrücke zu erhalten und mehr als eine_n Ansprechpartner_in zu haben

43. Gewählt, und nun?

Antrag von: **Florian Wiessner**, HTL Donaustadt | **Selina Arslan**, Elfer HAK | **Niko Iskra-Haitzmann**, CSBT

Jeder neugewählte Schülervertreter wird das Gefühl von Überforderung kennen. Man wurde gewählt und hat seine Projekte die man umsetzen möchte, weiß aber nicht wohin man sich mit Problemen wenden kann und was für Rechte man hat. Auch wissen die meisten Schülerinnen und Schüler nicht was ein/e Schulsprecher/in macht und wozu sie die überhaupt wählen. Die meisten Schulbälle finden ohne Schülervertretung nicht statt, ohne Schülervertretung gibt es im *SGA keine Meinung von Schülerinnen und Schülern, ohne Schülervertretung würde allen in der Schule vieles abgehen.

Forderungen:

- Vor den *SV Wahl-Vorstellungen eine kurze Aufklärung über die *SV bevor sich die KandidatInnen vorstellen.
- Ein Aufklärungsschreiben der Bildungsdirektion über die *SV, den *SGA, das *KSIP / *S-SIP und die Rechte und Pflichten von Schülervertretern welches am Jahresanfang bei Beginn der Amtszeit in der *SV an diese ausgegeben wird
- Die gesetzliche Verankerung des *KSIP / *S-SIP

44. Brauchen Frauen auch Rechte?

Antrag von: **Florian Wiessner**, HTL Donaustadt | **Selina Arslan**, Elfer HAK | **Niko Iskra-Haitzmann**, CSBT

Im Schuljahr 2022/23 gab es 254.089 Schülerinnen und Schüler in Wiener Schulen. 123.874 davon waren Schülerinnen. Auch wenn das auf den ersten Blick mit einem Prozentanteil von ca. 49% ganz ausgeglichen aussieht, sieht das in vielen Schulen und Schülervertretungen nicht so aus. Da es oftmals vorkommt das Schülervertretungen meist, wenn nicht sogar ganz aus Schülern ohne auch nur einer Schülerin bestehen, werden die Bedürfnisse von Schülerinnen oftmals unbewusst nicht beachtet.

Forderungen:

- Bei einem Schülerinnenanteil von 30% oder weniger muss es eine Lehrerin oder einen Lehrer geben, welche/r als Ansprechperson für Schülerinnen fungiert. Diese Lehrperson ist für Probleme, Fragen und andere Anliegen der Mädchen verfügbar.

45. Neurodiverse Schüler: innen sind auch Schüler: innen

Antrag von: **Lukas Bamer**, GRG21

Der Antrag zielt darauf ab, das Bewusstsein für die Bedürfnisse neurodiverser Schüler: innen zu schärfen und sicherzustellen, dass ihre Einbindung in schulische Aktivitäten und Lernprozesse vollständig gewährleistet ist. Neurodiversität bezieht sich auf die Vielfalt neurologischer Funktionen, einschließlich Autismus, ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung), ADS (Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom), LRS (Lese-Rechtschreib-Schwäche), AVWS (auditive Wahrnehmungsstörung), Legasthenie und anderen Varianten. Wir glauben daran, dass die Vielfalt in unseren Schulen als Bereicherung betrachtet werden sollte und nicht nur als Behinderung oder Diagnose. Alle Schüler: innen sollen, unabhängig von ihren neurologischen Unterschieden, inklusiv und unterstützt am Lernalltag teilnehmen.

Forderungen:

- Sensibilisierung und Schulungen: Lehrkräfte sollen in ihrer pädagogischen Ausbildung zum Thema Neurodiversität sensibilisiert und geschult werden.
- Inklusive Lernmethoden: Kooperatives Lernen (Gruppenarbeiten, Projekte,...), Multisensorisches Lernen (Ansprechen versch. Sinne)
- Evaluierung und Anpassung: Sind die momentanen Maßnahmen ausreichend und weiterhin passend? Braucht es zusätzliche Unterstützungsleistungen / Ressourcen?

46. Schwäche zeigen, Stärker werden!

Antrag von: **Tara-Maria Lovrek**, KMDHerbststraße | **Milijana Manik**, BAfEP 10 | **Leonie Thaler**,
Gymnasium am Augarten | **Frederik Witjes**, BGRG8 Albertgasse | **Marius Hladik**, HTL Rennweg |
Raghad SEIF-ALDIN, Berufsschule für Handel@Administration | **Victoria Korbiel**, GRG5 | **Amir
Salman**, GRG21 | **Sophie Wöhrer**, HLW23 Sta. Christiana | **Lorenz Unger**, GRG19

Schwäche zeigen, Stärker werden! Unter diesem Motto wollen wir, die Landeschüler:innenvertretung für Wien & Change for the Youth endlich was machen. Denn über Mental Health wird zwar viel geredet, von Seiten der Politik kommt jedoch wenig bis nichts. Und dass muss sich ändern, und zwar nicht irgendwann, sondern genau jetzt. Für diesen Antrag braucht es aber keine lange Begründung, keinen Dramagefüllten Text, denn die gibt es genug. Es braucht konkrete Maßnahmen. Also lasst uns diese auch endlich umsetzen! Wir, die Vertretung aller Schüler:innen Wiens, zusammen mit Change for the Youth fordern:

Forderungen:

- Erhöhung der Anzahl an Schulpsycholog:innen
- Jährliche Mental Health Check Ups von dazu qualifizierten Personen
- Niederschwellige und vertrauliche Terminvereinbarung mit Schulpsycholog:innen
- Einführung der Verschwiegenheitspflicht bei Schulpsycholog:innen
- Verpflichtende präventive Workshops für Schüler:innen
- Ausbildungsoffensive für Lehrer:innen

47. Be proud of who you are

Antrag von **Steven Austin**, BRG/BORG der Wiener Sängerknaben | **Olivia Kronberger**, GRG2 Zirkusgasse

Homophobie ist an vielen Schulen in Österreich zu einem wirklich großen Problem geworden. Die Menge an bösen Blicken, negativen Kommentaren, diskriminierenden Aussagen und anderen Dingen, die ich selbst und andere, die ich kenne, erleben mussten, sind nicht nur lächerlich, sondern auch völlig unangebracht.

Es ist gar nicht so schwer, mit allen in der Klasse in Frieden und Harmonie zu leben, deshalb fordere ich nicht nur Workshops und die Verankerung des Themas LGBTQIA+ im Lehrplan und was es bedeutet, Mitglied einer solchen Gruppe zu sein, im Rahmen unseres Schulunterrichts, sondern ich fordere euch alle von Herzen auf, zu denken, bevor ihr sprecht.

Die LGBTQIA+ Community macht einen relativ großen Teil der Gemeinschaft aus, besonders jetzt, wo wir frei über unser Leben und unsere Gefühle sprechen dürfen. Das bedeutet, dass die Welt sich ständig verändert und, dass veraltete Ideologien keinen Platz in unserer Gesellschaft haben dürfen. Zum Glück kann man in Österreich sogar in der Öffentlichkeit schwul sein, denn in anderen Ländern, ganz zu schweigen von anderen Schulsystemen, werden wir nicht nur diskriminiert, sondern auch eingesperrt oder sogar getötet, nur weil wir sind, wie wir geboren wurden. Deshalb ist es unerträglich, dass über uns Witze gemacht werden, dass wir gefoltert werden oder sogar ermordet werden. Deshalb müssen Homophobie und Transphobie in den Schulen ein Ende haben. Schule MUSS ein Ort sein, an dem Homophobie und Transphobie KEINEN Platz haben.

Forderungen:

- Die Verankerung des Themas LGBTQIA+ im Unterricht, und was es bedeutet, Mitglied oder Person einer solchen Gruppe zu sein
- Regelmäßige Workshops zu diesem Thema
- Eine Anlaufstelle in der Schule, an die Personen und Mitglieder der Gruppe sich wenden können, wenn Fälle von Diskriminierung oder Mobbing auftauchen
- Die Einführung von Gendersprecher:innen an allen Schulen
- Die Erlaubnis, Pride Flags an allen Schulen anzubringen

48. Ich heiße Johanna und nicht Johannes!

Antrag von: **Steven Austin**, BRG/BORG der Wiener Sängerknaben | **Ronja Folie**, GRG6 Rahlgasse

Stell dir vor, du kommst in eine neue Schule und bist ein Transmädchen. Als der/die Lehrer:in die Anwesenheit kontrolliert, ruft er/sie einen Namen auf. "Johannes". Keine Antwort. Du weißt, dass er/sie dich meint, aber du heißt nicht Johannes. Du bist Johanna und hast diese Art von Diskriminierung schon an deiner alten Schule erlebt. Deshalb hast du sie verlassen. "Johannes?". Du hebst deine Hand und gibst nach. "Ich bin hier", sagst du. "Aber ich heiße Johanna". Die Lehrerin lacht daraufhin und nimmt dich nicht ernst. "Aber hier steht Johannes, nicht Johanna", in diesem Moment weißt du, dass du wieder gemobbt werden wirst, weil du einfach du selbst bist. Das Schlimmste daran ist, dass es nicht nur SchülerInnen sein werden, die dich mobben, sondern auch LehrerInnen.

Ein/e Mitglieder/In der LGBTQIA+-Gemeinschaft zu sein, ist aufgrund des Hasses, der einem/einer entgegenschlägt, sehr schwierig. Manche Menschen können sich nicht von der Tatsache trennen, dass eine/r sich selbst ist und sein/ihr bestes Leben lebt. Es gibt Beweise dafür, dass wir Homophobie und Transphobie in den Schulen bekämpfen müssen. Im Vereinigten Königreich, einem Land, das beim Schutz von LGBTQIA+ einen hohen Stellenwert hat, wurde die junge Transfrau Brianna Ghey von ihren Mitschüler:innen ermordet. Sie versuchte Hilfe zu holen, aber niemand wollte sie ernst nehmen, bis es zu spät war. Ganz zu schweigen davon, dass sich jemand wegen all des Hasses und des Mobbing vielleicht einfach sich das Leben nehmen will.

Wir müssen sicherstellen, dass Schulen in Österreich nicht denselben Fehler machen.

Ich fordere, dass Lehrer:innen und Schüler:innen für homophobe und transphobe Äußerungen härter bestraft werden, weil aufgrund ihrer Äußerungen, kann ein Leben in Gefahr sein. Du weißt nicht, was jemand durchgemacht hat im Leben, also akzeptiere dieser Person so, wie er/sie ist.

"Aber hier steht Johannes, nicht Johanna", in diesem Moment weißt du, dass du wieder gemobbt werden wirst. "Aber wahrscheinlich haben sie nur einen Fehler gemacht. Hallo Johanna! Schön, dass du bei uns in der Schule bist!"

Forderungen:

- Härtere Strafen für LehrerInnen und SchülerInnen, die homophobe und transphobe Aussagen machen
- Verpflichtende Fortbildungen für LehrerInnen zum Thema LGBTQIA+ und wie man deren Schüler:innen vor Diskriminierung schützen können

Antrag

- Die Einführung einer Anlaufstelle für Schüler:innen die aufgrund von ihrer Orientierung und Gender diskriminiert werden an allen Schulen
- Mental Health Days als Entschuldigungsgrund einführen

49. Echte Gleichberechtigung im Klassenraum.

Antrag von: **Olivia Kronberger**, GRG2 Zirkusgasse | **Miriam Messinger**, GRG6 Rahlgasse | **Jonna Kropf**, HLTW13 Bergheidengasse

In einer Zeit, in der die Forderung nach Gleichberechtigung lauter denn je erklingt, ist es von entscheidender Bedeutung, bereits in den Schulen die Grundlagen für ein tieferes Verständnis und eine sensibilisierte Wahrnehmung zu legen. Dieser Antrag setzt sich für die Integration von feministischen Themen in den Schulunterricht ein, um das Bewusstsein für Gleichberechtigung zu schärfen und junge Menschen auf die Herausforderungen unserer Zeit vorzubereiten.

In der Unterstufe wird ein Grundkurs zu Gleichberechtigung, Feminismus und den Auswirkungen des Patriarchats vorgeschlagen. Dieser soll in der Oberstufe durch einen vertiefenden Kurs fortgesetzt werden.

In der Oberstufe sollen ausführliche Unterrichtseinheiten zu Femi(ni)ziden und Gewalt an Frauen* integriert werden. Dies fördert eine vertiefte Auseinandersetzung mit den realen Herausforderungen, denen Frauen weltweit gegenüberstehen, und sensibilisiert für diese Thematik.

Zusätzlich wird die Einführung von Workshops zur Gewaltprävention von externen Fachleuten an Oberstufen-Schulen vorgeschlagen. Diese Experten können durch ihre Fachkenntnisse und Erfahrungen wertvolle Einblicke vermitteln und den Schülerinnen und Schülern praktische Werkzeuge zur Gewaltprävention mitgeben.

Des Weiteren wird vorgeschlagen, den 8. März, den Internationalen Frauentag, von Schulen offiziell zu entschuldigen. Dies ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, sich intensiver mit diesem besonderen Tag und seiner historischen Bedeutung auseinanderzusetzen.

Die Umsetzung dieser Maßnahmen trägt dazu bei, ein bewusstes und sensibles Umfeld zu schaffen, das die Gleichberechtigung fördert und Schülerinnen und Schüler für soziale Herausforderungen sensibilisiert. Die Unterstützung und Prüfung dieser Vorschläge werden im Sinne einer fortschrittlichen und inklusiven Schulbildung erbeten.

Forderungen:

- Schulen sollten in der Unterstufe einen Grundkurs gemacht haben zum Thema Gleichberechtigung, Feminismus und den Auswirkungen des Patriarchats. Dieser sollte mit einem zweiten Kurs in der Oberstufe fortgesetzt werden.
- In der Oberstufe sollte außerdem die Themen Femi(ni)zide und Gewalt an Frauen* ausführlich im Unterricht durchgenommen werden.

Antrag

- Zusätzlich sollte es einen Workshop zu Gewaltpräventionen, von einer externen Person, an den Oberstufen-Schulen geben.
- Der 8. März sollte von den Schulen entschuldigt werden, damit sich Schüler:innen mit diesem besonderen Tag und dessen Geschichte befassen können

50. Mitbestimmung auf allen Ebenen.

Antrag von: **Carla Staudinger**, BRG8 Feldgasse | **Pepe Loibner**, GRG6 Rahlgasse

30 Stunden. So viel Zeit verbringen wir jede Woche in der Schule. Und genauso viele Stunden in der Woche verbringe ich in einem Unterricht bei dessen Gestaltung ich in keiner Weise mitbestimmen kann. Das muss sich ändern.

Die Schule sollte nicht nur ein Ort des Lernens, sondern auch der Vorbereitung auf die Zukunft sein, ein Ort, an dem wir uns voll entfalten können. Die Tatsache, dass wir in der Schule nicht die Möglichkeit haben, uns zu spezialisieren; uns in bestimmten Bereichen intensiver auf unseren nächsten Bildungsweg vorzubereiten lassen, ist nicht zukunftstauglich. Die Möglichkeit uns in der Schule miteinzubringen und proaktiv zu entscheiden womit wir unsere Tage verbringen ist eine der wichtigsten Weichen, die wir für die Bildungswende stellen können. Eine Schule, die diese Möglichkeit nicht bietet, läuft Gefahr, ihre Schülerinnen und Schüler nicht ausreichend auf die vielfältigen Anforderungen des Lebens vorzubereiten. Hiermit wird außerdem die Eigenverantwortlichkeit der Schüler:innen gestärkt und ihre Selbstständigkeit und Selbstorganisation gefördert. Im Bildungssystem von morgen gibt es keinen Platz für inflexible, starre Stundentafeln – genau deswegen sollten wir jetzt damit beginnen sie zu hinterfragen.

Forderungen:

- Die Möglichkeit ab der Sekundarstufe II die Stundentafel innerhalb eines bestimmten Rahmens mitzubestimmen
- Den Bildungsgrad innerhalb eines Faches durch die Wahl eines von mehreren Kursen zu verändern
- Die Einführung der Modularen Oberstufe an allen Allgemeinbildenden Höheren Schulen Wiens
- Die Einführung von Sportzyklen in der Sekundarstufe 2

51. Frontalunterricht ist sowas von out!

Antrag von: **Carla Staudinger**, BRG8 Feldgasse, **Florentin Chalupsky**, GRG6 Rahlgasse

Ich glaube, wir können uns alle einig sein, dass um 25 Personen etwas beizubringen, der wohl schlechteste Weg ist vorne an der Tafel einen Vortrag zu halten. Doch genauso versucht das Schulsystem uns immer noch Wissen in unsere Köpfe zu zwängen und das 6 bis 10 Stunden am Tag. Dass dabei die Aufmerksamkeitsspanne nach spätestens der großen Pause weg ist, ist kein Wunder. Wir sagen ganz klar: Frontalunterricht ist im 21. Jahrhundert sowas von out!

Forderungen:

- Ein Fokus auf interaktiven Unterricht in der Schule
- Einen Rückgang von Frontalunterricht als Unterrichtsmethode
 - Einen stärkeren Fokus auf Projektarbeit und fächerübergreifenden Unterricht um Themen zu erarbeiten
- Vermehrt Expert:innen in den Unterricht einbeziehen

52. Licht an in dunklen Zeiten!

Antrag von: **Ronja Folie**, GRG6 Rahlgasse | **Florentin Chalupsky**, GRG6 Rahlgasse | **Carla Staudinger**, BRG8 Feldgasse

Mental Health. Seit Jahren reden wir schon über dieses Thema, doch ändern tut sich weiterhin kaum etwas. Lehrpersonen unterrichten uns tagtäglich und durch ihre Sprachwahl werden wir, ob wir es wollen oder nicht, beeinflusst. Nicht nur deren Sprache, sondern auch der Umgang mit dem Thema im Allgemeinen, und das kann äußerst problematisch sein, schon eine kleine Portion Unwissen kann unglaublich schwere Folgen haben. Schluss damit, pack ma's an. Es kann nicht sein, dass Schüler:innen taglich respektlosen Kommentaren und gefährlichem Unwissen ausgesetzt werden, daher fordern wir eine Mental-Health-Offensive an allen Wiener Schulen, und zwar sofort. Wir brauchen Lehrpersonen, die nicht länger im Dunkeln tappen, sondern sich mit unseren Problemen auseinandersetzen. Wir brauchen Möglichkeiten zur Entlastung in Krisenzeiten. Wir brauchen einen respektvollen Umgang mit betroffenen Personen.

Forderungen:

- Implementierung regelmäßiger Schulungen, um Lehrer:innen im Umgang mit mentalen Gesundheitsfragen zu stärken
- Sensibilisierung für die Bedeutung der mentalen Gesundheit bei Abwesenheit von Schüler:innen bei Ausflügen oder Schulveranstaltungen.
- Einführung von Triggerwarnungen und Anerkennung der mentalen Gesundheit als legitimen Grund für das Fehlen von Schüler:innen.
- Klare Richtlinien und Konsequenzen für abwertende oder diskriminierende Äußerungen im schulischen Umfeld.
- Förderung einer respektvollen Sprachkultur und Sensibilisierung gegenüber diskriminierenden Begriffen.
- Einrichtung einer anonymen online Plattform für Schüler:innen, um Bedenken und Vorfälle bezüglich des Verhaltens von Lehrpersonen im Bereich mentaler Gesundheit sowie Diskriminierung zu äußern und zu melden.
- Verbesserung des Zugangs zur Schulpsycholog:in durch anonyme und vertrauliche Beratungsmöglichkeiten
- Die LSV führt eine Umfrage zur mentalen Gesundheit von Schüler:innen durch

53. Soziale Gerechtigkeit beginnt in der Schule

Antrag von: **Emil Mollner**, BRG6 Marchettigasse | **Steven Austin**, BRG/BORG der Wiener Sängerknaben

Jedes Jahr bestimmt das System Schule die Zukunft von vielen jungen Menschen. Junge Menschen denen viel zu Früh Steine in den Weg gelegt werden. Die Trennung zwischen Gymnasium und Mittelschule muss durch eine Gesamtschule aufgehoben werden, sodass tatsächliche Chancengerechtigkeit für alle herrscht. In weiterer Folge, sollte es die Pflicht eines jeden Sozialstaates sein, die Bildung aller Kinder und Jugendlichen bis zu einem vollendetem Schulabschluss zu unterstützen und sie nicht kurz vor dem Abschluss auf sich alleine gestellt lassen.

Jetzt beschäftigt sich die soziale Gerechtigkeit jedoch nicht nur mit dem Schulsystem selbst, sondern auch mit den Gegebenheiten im Schulalltag, denn ein warmes und leistbares Essen steht nun wirklich allen zu.

Forderungen:

- Die Einführung der Gesamtschule, um wahre Chancengerechtigkeit sicherzustellen
- Konsumfreie Orte an und vor Schulen, um Schüler:innen die Möglichkeit zu geben ohne Geld auszugeben zu lernen und Hausübungen zu erledigen
- Anpassung der Buffet-Preise um jedem/r Schüler:in ein warmes Mittagessen zu ermöglichen
- Die Preise von öffentlichen Verkehrsmittel für einkommensschwächere Schüler:innen und die Bekanntmachung der Förderungen für Schulausflüge
- Erhöhung des Schulstartgelds, sowie kostengünstige Bereitstellung an finanziell benachteiligte Schüler:innen
- Das Anrecht auf Förderungen für Schüler:innen ohne Österreichische Staatsbürger:innenschaft sicherstellen!
- Anrecht auf ein 11. & 12. Schuljahr für Schüler:innen mit Förderungsbedarf gewährleisten

54. Eine Beurteilung so individuell wie wir?

Antrag von: **Carla Staudinger**, BRG8 Feldgasse | **Emil Mollner**, BRG6 Marchettigasse | **Maja Ahrens**, HBLFA für Gartenbau Schönbrunn

Leistungsbeurteilung erfolgt in der Regel wie die Lehrperson es möchte. Schularbeiten, Wiederholungen und Mitarbeit werden nach Belieben gewichtet, was manchen Schülerinnen und Schülern einen Nachteil gegenüber anderen verschafft, da wir nicht alle dieselben Stärken haben. Ganz im Gegenteil, wir sind alle unterschiedlich und wir sollten nicht alle vom Bildungssystem in die gleiche Schublade gesteckt werden.

Um dem entgegenzuwirken und ein faires Umfeld zu schaffen, braucht es eine individuelle Leistungsbeurteilung. So könnte eine Schülerin die gut in schriftlichen Leistungen ist, angeben, dass Schularbeiten oder Tests beispielsweise 80% ihrer Note ausmachen sollen, ein Schüler, der mündlich besser ist, könnte jedoch seine Mitarbeit stärker zählen lassen.

Forderungen:

- Einführung der Individuellen Leistungsbeurteilung in allen Fächern, ab der 9. Schulstufe, in denen es keine standardisierte Reifeprüfung gibt
- Schülerinnen und Schüler sollen in diesen Fächern anteilsweise wählen können, ob sie vermehrt in punktuellen Leistungen, Mündlicher Mitarbeit oder ihrer Mitschrift beurteilt werden sollen.

55. Bewegt den Steinzeitdrachen Schule in die Zukunft

Antrag von: **Kolja Luszczak**, BORG2 Lessinggasse | **Florentin Chalupsky**, GRG6 Rahlgasse

Wer kennt es nicht, eine zitternde Füllfeder in der Hand nach drei Stunden Deutschschularbeit? Wieso ist das immer noch der Normalfall an einer Mehrheit an Schulen. Im wahren Berufsleben wird dies nie wieder vorkommen. Die Vorbereitungseinrichtung für unsere die Zukunft hält jedoch weiter vehement daran fest. Um jedoch mit dem Wandel der Zeit mitgehen zu könnenmüssen unsere Bildungseinrichtungen ihre digitale Infrastruktur ausbauen und den Unterricht sowie auch die Prüfungen digitalisieren. Also lasst uns gemeinsam den Steinzeitdrachen Schule in Bewegung bringen und dafür sorgen, dass verkrampfte Hände in Zukunft vom Tippen an den Tastaturen und nicht mehr vom Schreiben mit Füllfedern kommen.

Forderungen:

- Die Digitalisierung des Unterrichts für eine adäquate Vorbereitung auf das Berufsleben
- Eine Möglichkeit Leistungskontrollen wie Schularbeiten und Tests auch digital zu schreiben.
- Die digitale Infrastruktur an Schulen wie Endgeräte und WLAN ins 21. Jahrhundert bringen

56. Weg mit Integralen, her mit Integration

Antrag von: **Florentin Chalupsky**, GRG6 Rahlgasse | **Carla Staudinger**, BRG8 Feldgasse

Unsere Schulen lassen uns im Stich, wenn es darum geht, auf das Leben nach der Schule vorbereitet zu sein. Statt uns essentielle Fertigkeiten für den Alltag beizubringen, verbringen wir unsere Zeit damit, inhaltsleere Informationen auswendig zu lernen. Wann wurde Ihnen das letzte Mal in der Schule beigebracht, wie man einen Mietvertrag abschließt? Oder wie man eine Steuererklärung korrekt ausfüllt? Und ist es nicht absurd, dass so viele von uns die Grundlagen des Kochens außerhalb des Klassenzimmers erlernen mussten? Während wir uns mit veralteten Lehrmethoden und unzureichenden Lerninhalten herumschlagen, verlieren wir kostbare Zeit, um junge Menschen angemessen auf die sich stetig wandelnden Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten. Was wir jetzt brauchen, sind Lehrpläne, die sich den individuellen Interessen und Talenten der Schüler:innen anpassen. Eine Schule, die Raum für das Entdecken von Talenten bietet und die persönliche Entwicklung fördert.

Wir fordern eine Schule, die uns auf das Leben vorbereitet – eine Schule, in der wir mitbestimmen können, was und wie wir lernen.

Forderungen:

- Einführung von Coaches in der 4. und 8. Klasse zur Unterstützung bei der Zukunftsplanung im Bezug auf Berufs- und Studienfindung
- Durchführung von Projekttagen zur Förderung der Zukunftsorientierung
- Umfassende Sexualpädagogik in der Unterstufe und Oberstufe, inklusive der Vermittlung des weiblichen Organsystems an männliche* Schüler
- Einbezug externer Expert:innen von nicht christlich-fundamentalistischen Organisationen; Berücksichtigung der LGBTQIA+ Themen
- Einführung eines verpflichtenden Ethikunterrichts; Religionen werden als unbenotetes Freifach angeboten
- Fächerübergreifende Integration von Themen zur mentalen Gesundheit in den Lehrplan
- Verankerung der Klimabildung als festen Bestandteil im Lehrplan
- Aktive Einbeziehung historischer Frauen und LGBTQIA+ Geschichten in den Unterricht
- Kritische Aufarbeitung historischer Ereignisse aus heutiger Perspektive im Unterricht

Antrag

- Vermittlung des Rechtssystems und der Rechte von Schülerinnen und Schülern im Unterricht
- Einführung eines eigenen Fachs zur politischen Bildung; Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf Wahlen, durch z.B. Podiumsdiskussionen
- Aktive Behandlung der Arbeit der Schüler:innenvertretung im Unterricht; Aufbau eines direkten Kontakts zur Landes- bzw. Bundesschüler:innenvertretung
- Durchführen von Reisen mit Schwerpunkt auf europäische Länder zur Förderung der Europabildung
- Besichtigung des Parlaments zur Vertiefung der Demokratiebildung